

DIE EIFEL

G 2523

Zeitschrift
des
EIFELVEREINS

Jahrgang 97
Heft 6, Nov./Dez. 2002



seit 1888

EIFELVEREIN im Internet unter: www.eifelverein.de – E-Mail: post@eifelverein.de



*Wir wünschen unseren Mitgliedern
ein friedvolles Weihnachtsfest
und ein gesegnetes neues Jahr*

DIE EIFEL

JAHRGANG 97
HEFT 6
NOV./DEZ. 2002



seit 1888

Zeitschrift des EIFELVEREIN e. V.
für 30 000 Mitglieder in 162 Ortsgruppen

64 Seiten rund um die Eifel und den EIFELVEREIN

Unsere Schlagzeilen:

Eine gelungene Premiere

Der erste Eifel- und Kulturtag kam gut an (S. 3)



Ausgezeichnete Leistungen

Die Preisträger des Natur- und Kulturpreises 2002 stellen sich vor (S. 6) ...



Wer die Natur kennt, weiß sie auch zu schützen

Peter Göbel präsentiert die Naturobjekte 2002 (S. 10)



Wanderkarte Nr. 1 auf dem GPS-Prüfstand

Stimmen die UTM-Koordinaten? (S. 15)



Mit viel Geschick zu jungen Mitgliedern

Die OG Rheinbach macht's vor (S. 24)



Lebendiges Mittelalter

Mitglieder der OG Bleialf errichteten Info-Tafel für den Vierhöfestein (S. 42)



Grußwort zum Jahreswechsel

„Alle Jahre wieder...“, so dürften wohl nicht wenige unserer Mitglieder denken, wenn sie mein Grußwort zur diesjährigen Weihnachtsausgabe lesen. Schon wieder fast ein Jahr vorbei! Wo ist denn nur die Zeit geblieben?



Ich finde die Antwort vor allem in meinem ehrenamtlichen Bereich als Vorsitzender der OG Breinig und Hauptvorsitzender unseres Gesamtvereins. Wahrscheinlich geht es Ihnen ähnlich. Wir opfern viel Freizeit und so manchen Euro aus eigener Tasche in die Verwirklichung unserer Vereinsziele und erhalten dafür Selbstbestätigung, Spaß und manchmal auch Anerkennung. Hin und wieder jedoch bürdet man sich ehrgeizige Ziele auf, deren Umsetzung im Verein eine große Herausforderung an einen selbst, den Vorstand und schließlich an alle Mitglieder darstellt, weil man von der Notwendigkeit dieser Ziele überzeugt ist.

So geschehen in diesem Jahr, als die Ortsgruppen und der Hauptverein viele gute Ideen und Anregungen zur Verbesserung der Vereinsarbeit aus der OG-Vorsitzendenrunde in Gerolstein mit nach Hause genommen haben in der Erwartung, dass davon das Wesentliche in die Praxis umgesetzt wird. Hier sind wir gemeinsam in der großen Eifelvereinsfamilie aufgerufen, unser Bestes zu geben und möglichst viele Maßnahmen der „Gerolsteiner Runde“ zu realisieren. Dabei bin ich mir bewusst, dass sicherlich noch viel Überzeugungsarbeit in den Vorständen unserer Ortsgruppen und bei den Mitgliedern zu leisten sein wird. Aber es lohnt sich, weil die Ergebnisse aus Gerolstein für uns alle eine einmalige Chance darstellen, mit Hilfe des dort eingebrachten Wissens von über 300, teils Jahrzehnte lang erfahrenen Funktionsträgern unseren Eifelverein für seine Mitglieder, aber auch für Gäste und Außenstehende, attraktiver zu machen und somit die Existenz des Vereins langfristig zu sichern.

Das kostet natürlich noch mehr Zeit und viele von Ihnen, wohl auch ich, werden sich vielleicht am Ende des nächsten Jahres fragen, wo die letzten 365 Tage geblieben sind. Meine Antwort: „*Sie stecken in der Zukunft unseres Eifelvereins.*“

Diese Gedanken mögen Sie in der Adventszeit und über den Jahreswechsel hinaus begleiten in der Hoffnung auf ein friedvolles und glückliches Jahr 2003.

Ihr



(Dr.-Ing. Hans Klein)
– Hauptvorsitzender –

Eine gelungene Premiere

Der erste Eifel- und Kulturtag kam gut an

Von Helga Giesen (Hauptmedienwartin)

OG Düren. Als vollen Erfolg kann der Eifelverein den ersten „Eifel- und Kulturtag“ werten. Gastgeber war anlässlich ihres 110-jährigen Bestehens die Ortsgruppe Düren. Wohl selten hat eine Veranstaltung in so idyllischer Kulisse stattgefunden wie jetzt die traditionelle Herbsttagung des Hauptvereins auf Schloss Burgau.

Für den Vormittag hatte die Ortsgruppe Düren ein umfangreiches Wander- und Besichtigungsprogramm für ihre Gäste zusammengestellt. Auch hier lag ein Aspekt neben der Natur, die per pedes und Pedale erkundet wurde, auf der Kultur mit einer Führung zu Dürener Museen und Kirchen. Eine Exkursion zum Braunkohlentagebau Rheinbraun rundete das Programm ab.

Viele Gäste

Die „gute Stube“ der Stadt Düren, der „Winkelsaal“ der liebevoll restaurierten Wasserburanlage in Burgau, platzte mit fast 600 Gästen aus allen Nähten, als der Hauptvorsitzende Dr. Hans Klein am Nachmittag die Festversammlung eröffnete. Unter anderem konnte er auch den Präsidenten des Verbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, Karl Schneider, begrüßen. Kultur- und Heimatpflege, wie sie der Eifelverein von der Gründung an neben dem Wandern betreibt, sei kein Widerspruch zur globa-

len Entwicklung, sondern öffne die Augen für Gegenwart und Zukunft, würdigte der Verbandspräsident in seinem Grußwort das Engagement für diesen Bereich.

Immer wieder: Nationalpark Eifel

Als eine Herausforderung für die Eifelvereins-Bezirksgruppen Düren, Euskirchen und Monschauer Land bezeichnete der Vorsitzende der BG Düren, Josef Hüttemann, den künftigen Nationalpark Eifel. Hier sei der Eifelverein auf einen Interessenausgleich bedacht und werde auf eine nicht nur natur-, sondern auch menschenfreundliche Entwicklung hinwirken. „Der Mensch darf nicht ausgesperrt werden“, forderte Hüttemann unter dem Beifall der Zuhörer.

Der OG-Vorsitzende Werner Hüsken ließ die wechselvolle Geschichte der Ortsgruppe Revue passieren, die von außergewöhnlichen Persönlichkeiten geprägt wurde. Zu ihnen zählt vor allem das Gründungsmitglied Franz Krawutschke, der als Schöpfer eines ausgedehnten Wanderwegenetzes gilt.

„Düren und der Eifelverein sind ein gutes Team“, stellte Dürens Bürgermeister Paul Larue in Anspielung auf den Sitz der Hauptgeschäftsstelle fest und hob hervor, dass mit dem Eifel- und Kulturtag lokale und regionale Akzente gesetzt werden.



OG Düren. Trotz der Bezeichnung „Instrumental- und Männergesangsgruppe Schmidt“ gaben die Frauen der OG Schmidt den Ton an.

© OG Düren



OG Düren. Die Volkstanzgruppe Bleialf begeisterte mit schwungvollen Tänzen.
© H. Giesen

Im Mittelpunkt der Festversammlung stand die Vergabe des „Konrad Schubach Natur- und Kulturpreises“.

Kultur im Blick

Daneben bildete zum ersten Mal die kulturelle Arbeit der Ortsgruppen einen Schwerpunkt des Eifeltages, der somit zum ersten „Eifel- und Kulturtag“ wurde. Die Idee von unserem Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein war bei Hauptkulturwart Bernhard Wimmer auf fruchtbaren Boden gefallen und er konnte als Moderator ein abwechslungsreiches Programm präsentieren, zu dem die Ortsgruppen Abenden, Bleialf, Breinig, Gillenfeld, Jülich, Kalterherberg, Konzen, Neuss,

Schmidt, Speicher und Vossenack mit Musik, Tanz, Theater und Mundartkostproben ihren Beitrag leisteten. Als jüngste Teilnehmer nahmen die zehn- bis 13-jährigen Mädchen der Pantomimegruppe der OG Konzen unter der Leitung von Hauptjugendwartin Brigitte Palm die Zuschauer mit ihrer Geschichte „Die kleinen Leute von Swabidu“ gefangen, als Ältester griff der 81-jährige Ehrenvorsitzende der OG Jülich, Willi Pelzer, zum Mikrofon und begeisterte mit Poesie und Prosa in Mundart. Zu diesem Thema hatte der Hauptkulturwart mit Dr. Georg Cornelissen vom Rheinischen Amt für Landespflege auch einen kenntnisreichen Gesprächspartner für einen ebenso informativen wie kurzweiligen Gedankenaustausch eingeladen.



OG Düren. Viel zu lachen gab's beim Mundart-Sketch der OG Kalterherberg.
© OG Düren



OG Düren. Die Preisträger des diesjährigen „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreises“ mit unserem Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein (re. außen) und seinem Stellvertreter Dr. Karl-Heinz Decker (2. v. li.).
© OG Düren

„Vor dieser Premiere hatten wir etwas Bammel, aber sie ist bestens gelungen“, konnte Hauptvorsitzender Dr. Klein mit einem herzlichen Dank an Bernhard Wimmer feststellen. Nach der Verleihung der Goldenen Verdienstnadel an den stellv. Vorsitzenden der OG Düren, Peter Ludwigs, und einem ebenso herz-

lichen Dank für die vorzügliche Ausrichtung des Eifel- und Kulturtages an die Ortsgruppe Düren endete die Festversammlung mit der Ausgabe der leuchtendgelben Wimpelbänder.

Helga Giesen, Im Rummel 46, 52159 Roetgen



OG Düren. Nachdenkliches präsentierte die Pantomimengruppe der OG Konzen unter Leitung von Hauptjugendwartin Brigitte Palm (am Rednerpult).
© OG Düren



OG Düren. Mundartvorträge aus der Süd- und Nordeifel sowie dem Rheinischen gaben einen Eindruck über die Vielfalt unserer Sprachkultur. Links Hauptkulturwart Bernhard Wimmer als Moderator.
© OG Düren

Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreis 2002

Unsere Preisträger stellen sich vor

Von Manfred Rippinger (Hauptgeschäftsführer)

Auf unserem diesjährigen Eifel- und Kulturtag in Düren konnte der Hauptverein insg. fünf Ortsgruppen mit dem „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreis 2002“ auszeichnen. Dabei wurden die Plätze 1 und 2 jeweils doppelt vergeben. Der Preis ist dotiert mit 2.555,-€ und wird vom Sparkassen- und Giroverband Rheinland-Pfalz sowie den Sparkassen der Region Trier gesponsert. Die ausgezeichneten Ortsgruppen dokumentierten am Tag der Preisverleihung ihre Aktivitäten anhand von Texten und Fotos auf Stellwänden, die der Hauptverein ebenso zur Verfügung stellte wie der einheitliche Schriftkopf.

Nachfolgend eine zusammenfassende Darstellung der prämierten Leistungen, die allen unseren Ortsgruppen Ansporn geben soll, sich auch zukünftig für den Schutz unserer Natur sowie die Pflege der Eife-

ler Kulturgüter einzusetzen und sich beim nächsten Mal im Jahre 2004 um den Preis zu bewerben.

Platz 1: OG Breinig

Die Vielfalt und Nachhaltigkeit der kulturellen Aktivitäten dokumentieren sich in:

- Seit 15 Jahren besteht ein 50-köpfiger Singkreis.
- Die über 40 Personen starke Theatergruppe „Applaus“ tritt seit 14 Jahren auf.
- Seit 1976 wurden insg. 8 heimatgeschichtliche Bücher herausgegeben.
- Ein vereinseigenes Archiv bietet seit 10 Jahren jedem Interessenten eine Fundgrube an heimatkundlichen Dokumentationen jeglicher Art.
- Seit 1998 findet zweimal jährlich ein „Antiquarischer Büchermarkt“ zur Mitfinanzierung der satzungsgemäßen Aufgaben statt.



Düren. Die fünf Preisträger präsentierten sich auf je einer Stellwand auf dem Eifel- und Kulturtag 2002 in Düren. © H. Giesen



OG Breinig. Die Jury begutachtet die restaurierte Wasserpumpe im historischen Straßenzug Alt-Breinig.
© H.G. Sauerbier

- Restaurierung des aus dem Jahre 1928 stammenden Kriegerdenkmals mit Sauberhalten der unmittelbaren Umgebung.
- Im historischen Straßenzug Alt Breinig retteten die Breiniger die letzte von 15 Wasserpumpen vor dem Verfall und sanierten sie aufwändig.
- Vor 15 Jahren ließ die Ortsgruppe das Wegekreuz von 1903 ausgraben und bei Gut Stockem aufstellen, welches in jüngster Zeit fachmännisch restauriert wurde.
- Pflege des Turmkreuzes der ersten Breiniger Kapelle (1741) wie neuer Anstrich, Freischneiden der Umgebung etc.
- Restaurierung der 44 Grabsteine der Kriegsgräberstätte und Übernahme der Patenschaft für die gesamte Anlage.
- Unterhaltung und Betreuung des Info-Zentrums „Schlangenweg“ einschl. von Gruppenführungen im gleichnamigen NSG.
- Mitwirkung bei der Ausarbeitung des Naturlehrpfades „Münsterwald“ i.F. von Texten und Skizzen der Info-Tafeln und Beschilderung des Weges.
- Betreuung von ca. 300 Nistkästen im Stolberger Wald mit Hilfe von Jugendgruppen und Familien.
- Pflege von Pflanzungen an Wiesenwegen und Pfaden in der Landschaft zwischen dem Ortsrand Alt-Breinig und dem Stolberger Wald.

Platz 1: OG Speicher

Das außergewöhnlich starke Engagement zum Schutz der Natur und Pflege der heimischen Kulturgüter zeigt sich in:

- Übernahme einer Patenschaft für die Modellstreubestockung des Landes RLP mit 75 verschiedenen Obstsorten auf 2,5 ha (150 Bäume).
- Bau und Aufstellung von 50 Ruhebänken entlang von Rundwanderwegen durch die VG Speicher.
- Anlage eines Artenschutzbiotops mit großer Erläuterungstafel und 2,30 m hohem Schleifstein im Eingangsbereich, Sandbänke für Bienen, Kieshaufen für Schmetterlinge und Eidechsen, Reisighaufen für Vögel und Mäuse, Trockenmauer für Feuersalamander, zwei Teiche, ein Feuchtbiotop und eine Anpflanzung von Obstbäumen mit Beschilderung.
- Im Randstreifen des Geländes Einrichtung eines Steinlehrpfades mit großen eifeltypischen Findlingen und Hinweistafeln.
- Regelmäßige Betreuung von 30 Nistkästen und Bekämpfung der Herkulesstaude im Kylltal.
- Gründung des Arbeitskreises „Heimatgeschichte“ mit Herausgabe mehrerer Bücher u.a. Mundartbuch.
- Patenschaft über die drei Speicherer Kapellen: Innenanstrich der Waldkapelle „Bildchen“ mit Neubeschaffung der entwendeten Madonna und Installation eines Schutzgitters, Vorbereitungen



OG Speicher. Viele Informationen über den Lebensraum seltener Pflanzen und Tiere bietet das Artenschutzbiotop der OG Speicher. Im Bild Vorsitzender Klaus Thiel vor einer der aufwändig gestalteten Erläuterungstafeln.
© H.G. Sauerbier



OG Bleialf. Teilweise ganz schön anstrengend war die Anlage des Naturerlebnispfad „Bleialf-Buchet“ auf dem ehemaligen Bergbaupfad. Hier mussten Mitglieder der OG Bleialf zu schwerem Gerät greifen. © W. Druckenmüller

zur Sanierung der „Kreuzkapelle“ und Betreuung der Kapelle an der Speicherer Mühle am K ylltalaradweg.

Hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit mit der Verbandsgemeindeverwaltung, Ortsgemeinde und den amerikanischen Streitkräften des Militärflugplatzes Spangdahlem beim Aufbau des o.g. Biotops.

Platz 2: OG Bleialf

Der Naturerlebnispfad „Bleialf – Buchet“ zeichnet sich neben seiner fachlich fundierten Anlage durch eine bemerkenswerte Didaktik in Form von kindgerechten Erläuterungstafeln und Anschauungsobjekten.

Der rd. 5 km lange Erlebnispfad, ein ehemaliger Bergbaupfad, wurde streckenweise neu eingeschottert und damit erst wieder begehbar gemacht. Im Eingangsbereich große Erläuterungstafel, an markanten Stellen Hinweistafeln und Objekte zu Vorgängen in der Natur z.B. „Stockausschlag“, Baumtelefon, Waldorgel, Plexiglas-Trichter zur Erklärung der Schwamm- und Filterwirkung des Waldbodens oder kindgerechte Erläuterungstafel zu den Sünden der Uferbefestigung des Alfbaches.

Neuanlage einer Wanderbrücke über den Alfbach und Einzäunungen zur Begehbarkeit des Erlebnispfad. Gute Akzeptanz des Pfades durch die örtliche Schule, die hier Waldjugendspiele ausgerichtet.



OG Höfen. Immer mit Eifer dabei. Vorsitzender Hubert Mießen erläutert im Vereinshaus Seebend Schautafeln zu Renaturierungsarbeiten im NSG Perlenbachtal.

© H.G. Sauerbier

Geplant ist der Anschluss an eine noch aufzubereitende Waldköhlerei. Betreut wird die Anlage von einem eigenen Wart!

Platz 2: OG Höfen

Weitreichende und nachhaltige Aktivitäten in den Bereichen Naturschutz und Kulturpflege:

- In Zusammenarbeit mit der LÖBF, NRW Stiftung Natur und Umwelt, dem Verein Naturpark Nordeifel und Universitäten des Rheinlandes erledigen die Höfener regelmäßig Renaturierungs- und Freischneidearbeiten, Entfichtungen und entfeuern Lupinen im NSG Furthsbach- und Perlenbachtal.
- Pflege von über 100 Nistkästen und Müllsammelaktionen rund um die Schutzhütten im Monschauer Wald.
- Anlage des Höfener Heckenweges (Themenwanderweg).
- Intensive Mitarbeit in der LNU.
- Organisation von ganzheitlichen Gesundheitsseminaren und Malkursen für Kinder.
- Ausrichtung des Narzissenfestes und der Narzissenwanderung der NRW-Stiftung.
- Seit 11 Jahren Sammlung und Dokumentation von Fotos und Beiträgen zur Heimatkunde im „Arbeits-

kreis Dorfgeschichte“ mit den aktuellen Schwerpunkten „Mundartpflege und -forschung“ sowie Vorträge in Monschauer Schulklassen im Fach „Regionalgeschichte“.

- Betreuung von 10 Wegekreuzen.

Platz 3: OG Schlich

Der Naturlehrpfad Meroder Wald ist sachkundig angelegt worden und hat durch die Vielzahl und Gestaltung der Schautafeln (insg. 16 Stück; viel Bild, wenig Text) einen besonderen visuellen Reiz. Der Lehrpfad verläuft entlang eines vorhandenen Wanderweges und wurde somit nicht eigens zu diesem Zweck angelegt (Länge: ca. 1 km)

Die Schautafeln sind ansprechend in Eigenleistung gestaltet und auf Langlebigkeit ausgerichtet (verschweißte Fugen zwischen Plexiglas und Foto als Schutz gegen Kondenswasser, Standortwahl gegen Sonnenausbleichung); sie dokumentieren heimische Waldtiere. Eine Verlängerung des Lehrpfades bis zum Biotop der OG (Feuerlöschteich) ist geplant.

Links und rechts des Lehrpfades kennzeichnen weitere 27 Schrifttafeln heimische Baum- und Straucharten; zusätzlich geben über 50 Nistkästen verschiedenen Vogelarten und Fledermäusen einen Brutplatz (Einheimischung der Hohлтаube). Darüber hinaus dienen mehrere Insektenschlupfscheiben aus Holz den Bienen als Brutkammern und ein Lesesteinhaufen gewährt Eidechsen Schutz. Schließlich pflegen die Schlicher 2 Bildstöcke in unmittelbarer Nähe des Pfades, entleeren regelmäßig die Abfallkörbe und unterhalten zahlreiche Bänke und 6 Wanderbrücken im Meroder Wald.

*Manfred Rippinger,
Hauptgeschäftsstelle Eifelverein, 52355 Düren*



OG Schlich. Auf dem Naturlehrpfad Meroder Wald hat man hin und wieder mal ein „Brett vor dem Kopf“. Hier eine didaktisch gut aufbereitete Info-Tafel über das Alter einer Eiche.

© H.G. Sauerbier

Schützenswerte Tiere und Pflanzen unserer Heimat

Die proklamierten Naturobjekte 2002

Von Peter Göbel (Ehrenmitglied)

Die verschiedenen Kuratorien haben sich auch für das Jahr 2002 entschieden und Naturobjekte benannt, die schutzbedürftig sind. Sie wollen damit erreichen, dass die so ausgelobten und in ihrem Bestand gefährdeten Arten stärker beachtet werden.

Mit dem folgenden Bericht geht es dar um, diese Bestrebungen zu unterstützen. Möge es gelingen, die naturschutzfachlichen Zusammenhänge etwas zu verdeutlichen sowie einen größeren Leserkreis für das Naturgeschehen zu interessieren.

Insekt des Jahres

Der Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*)

Die wohl bekannteste Art der gelben Weißlinge ist der auffällig gefärbte, mittelgroße Zitronenfalter. Das Männchen weist ein zartes Gelb auf, während das etwas größere Weibchen grünlich weiß erscheint. An warmen Tagen im März-April, nachdem er zwischen trockenem Laub am Boden überwintert hatte, gehört er zu den ersten Schmetterlingen, die man überall, besonders in Auehölzern und lichten Wäldern sieht. Nachdem er aus seinem Versteck gekommen ist, beginnt die Paarungszeit. Die weißgrauen Eier werden einzeln auf Kreuzdorfn- und Faulbaumblätter gelegt. Nach zwei Wochen schlüpfen die kurz behaarten Raupen, mit ihren drei unauffälligen Brustfüßen, sowie fünf Paar Hautzapfen, die gleichfalls wie Beine verwendet werden. Die bis 4,5 cm

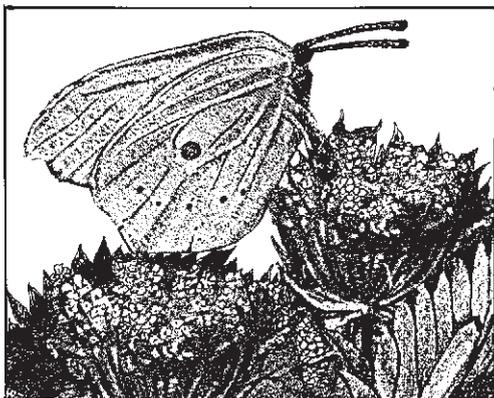
groß werdende Raupe ist von grasgrüner Farbe und beginnt gleich zu fressen.

Ist die Raupe voll ausgebildet, verpuppt sie sich im Juli oder August. Nach 14 Tagen sprengt sie die Puppenhülle und wird Schmetterling, dessen Nahrung meist süße Säfte sind, die sich in Blüten befinden. Nach einer Zeit von 8–10 Tagen, wo sie umherfliegen, fallen die nektardurstigen Falter in eine Sommerstarre und werden erst im Spätherbst wieder flugtüchtig. Im Mai oder Juni sterben die alten Falter nach etwa 11 Monaten Lebenszeit. Der lateinischer Name „*rhamni*“ kommt vom Faulbaum -*Rhamnus fragula*- und weist auf ihn als seine Wirtspflanze hin. Aber auch Efeu und Kreuzdorfn spielen eine große Rolle im Leben dieses Falters und sind erhaltenswert.

Vogel des Jahres

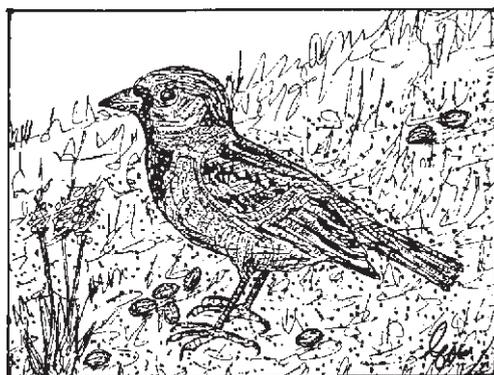
Der Haussperling (*Passer domesticus*)

Dieser etwa knapp 15 cm große werdende und sehr bekannte Standfinkenvogel wird im Volksmund auch Spatz genannt. Durch sein unruhiges Wesen, besonders bei den Balzbewegungen der Männchen, erkennbar an der schwarzen Kehle und dem grauen Scheitel und seinem schrillen Ruf, vertreibt er vielfach die uns angenehmeren Singvögel. Er nistet in Mauerlöchern oder ähnlichen Schlupflöchern, in Nistkästen für Meisen und Stare oder in Nestern von Schwalben. Aus Federn, Haaren, Strohhalmen und Wollfäden baut er ein unordentliches Nest. Darin legt



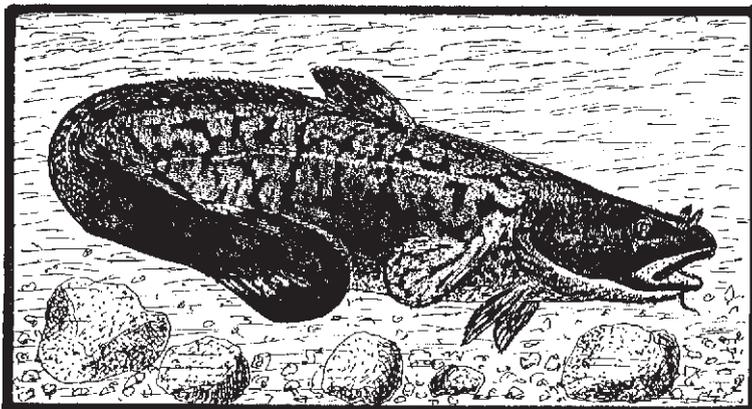
Der Zitronenfalter liebt süße Säfte.

© P. Göbel



Der Sperling, auch Spatz genannt, bevorzugt u.a. reife Felder.

© P. Göbel



Die Quappe ist die einzige Dorschart, die im Süßwasser vorkommt.
© P. Göbel

das Weibchen jährlich 2–4 mal 5–6 bläulich oder rötliche Eier, mit zahlreichen grauen oder braunen Punkten und Strichen. 12–14 Tage lang werden diese bebrütet. Die Jungen sind anfänglich fast nackte, blinde hilflose Nesthocker und werden von den Eltern sorgfältig erwärmt und mit kleinen Raupen gefüttert. Schon nach 17 Tagen sind die Jungsperrlinge flugtüchtig. Sie suchen die Nahrung meist am Erdboden. Ausgewachsen verzehren sie Insekten, beißen aber auch Blütenknospen an Obstbäumen ab, zerstören junge Pflanzen und besuchen die Felder, wenn das Getreide zu reifen beginnt. Des Sperlingsdickers und kegelförmiger Schnabel eignet sich für kleine Teile abzupicken.

Seitdem die Kraftfahrzeuge die Gespanntiere verdrängt haben, fehlt ein Nahrungsangebot und der Vogel, mit dem vorwiegend graubraunen Federkleid, verschwindet immer mehr. Im Winter kommt der etwas kleinere Feldsperling (*Passer montanus*) in die Wohngebiete. Wir dürfen nicht vergessen, dass bei der Abwägung von Nützlich- und Schädlichkeit des Sperlings, er ein interessanter Vogel und ein belebendes Element in unserem Heimatgebiet ist.

Fisch des Jahres

Die Quappe, auch Rutte genannt (*Lota lota*)

Dieser grätenarme, sehr schmackhafte Langdistanzfisch mit ungewöhnlichen Eigenschaften ist der einzige Vertreter der Dorschfische im Süßwasser. Die Quappe kommt im fließenden und stehenden Gewässer des mittleren Europas, besonders in den Hauptströmen Elbe und Oder vor und erreicht hier eine Körperlänge von 80 cm und ein Gewicht von 25 kg. Da sie als nächtlicher Raubfisch tagsüber in Spalten, unter Steinen, Uferböschungen oder in Flußbettlöchern liegt und nur in der Morgen- und Abenddämmerung aktiv ist, wird dieser Fisch nur selten gesehen.

Der Rücken ist olivgrün gefärbt und zeigt dunkle verwaschene Flecken, während die Bauchfläche hellgelb erscheint. Auffällig sind die lange Afterflosse sowie die langausgezogene Rückenflosse. Ein an der Unterlippe befindliches Anhängsel wird Bartel genannt. Ihre Bauchflossen stehen an der Kehle und sind spitz ausgezogen.

Die Geschlechtsreife tritt bei den Männchen am Ende des 3., bei den Weibchen am Ende des 4. Lebensjahres ein. Zur Laichzeit von November bis März (Winterlaicher) zieht sie flussaufwärts bis in die Flussoberläufe, zu kiesigen Stellen. Die Zahl der vom Weibchen bei der Eiablage ausgeschiedenen Eier, die eine Ölkugel enthalten, damit sie im Wasser schweben können, wird auf etwa 1 Million geschätzt.

Die Nahrung der erwachsenen Quappe besteht in der Hauptsache aus Fischen, während Jungtiere, die sehr dunkel gefärbt sind und im Herbst etwa 10 cm lang sind, sich von Würmern, Insektenlarven, Kleinkrebsen usw. ernähren. Fachleute fordern z.B. einen Stopp von Bau und Förderung der Kleinwasserkraftanlagen, da infolge von Flussverbauungen auch dieser Fischstückzahlmäßig in Nebenflüssen und Bächen dramatisch abgenommen hat.

Wildtier des Jahres

Das Rotwild (*Cervus elaphus*)

Von den jagdbaren Tieren gehören die Hirsche, auch als Rotwild bezeichnet, zum wiederkäuenden, geweihtragenden Schalenwild. Sie haben wie kaum ein anderes Geschöpf den Künstler als Vorbild klassischer Schönheit gedient. Von 1820 bis etwa 1870 gab es im Eifelraum kein Einstandsgebiet mehr für den König des Waldes. Durch Zuwanderung starker Hirsche aus dem Ardennenraum und schwächere Tiere aus dem südlichen Hunsrückraum (Heckenhirsche) wurde diese Lücke geschlossen.



Als Nachttier lebt das Rotwild in zusammenhängenden Waldgebieten.
© P. Göbel

Das Schwergewicht der Jagd liegt heute in der Regulierung der Schalenwildbestände, denn auf einem bestimmten Lebensraum dürfen wegen des Wildschadens und anderer Gründe wie Widerstandskraft, Körpergröße, Gewicht, Jungtierzahl und Krankheitserreger nur eine bestimmte Zahl von Einzelwesen leben. Der ideale Altersklassenaufbau im Hirschbestand hängt ab vom Geschlechterverhältnis.

Als Nachttier mit großer Ruhebedürftigkeit lebt das Rotwild als Standwild im Bereich zusammenhängender Waldgebiete. Mit Ausnahme der Brunftzeit sind beim Rotwild eine völlige Trennung der Geschlechter üblich. Hirsche und weibliche Tiere, weil diese auf dem Hauptkahl sind auch Kahlwild genannt, stehen oft kilometerweit entfernt, getrennt voneinander. Das Rudel wird von einem Leittier geführt. Ohne Kalb tritt dieses in das Rudel zurück.

Die Begattungszeit (Brunft) liegt in den Monaten September und Oktober. Nach einer Tragezeit von 34 Wochen ist im Mai-Juni die Setzzeit von einem Kalb, selten zwei. Größe und Gewicht beim erwachsenen, gut veranlagten Hirsch: Schulterhöhe 130 cm und Länge ca. 200 cm, bei etwa 200 kg. Der Grund zur Proklamierung als Wildtier des Jahres liegt in der Einschätzung, dass sich die Situation dieser Tiere in den letzten Jahren nicht verbessert hat.

Blume des Jahres

Das Hain-Veilchen (*Viola riviniana*)

Veilchen waren nach der Literatur schon im Altertum Sinnbild der Bescheidenheit. Die Familie der Veilchengewächse (Violaceae) umfasst etwa 800 Arten,

wovon über 30 bei uns vorkommen. Sie sind oft stark gefährdet oder gar vom Aussterben bedroht. Das Hain-Veilchen mit hellblau-violetten, 1,5 bis 2,5 cm großen Blüten ist sehr veränderlich und dem Hundsvveilchen (*Viola canina*) ähnlich. Die mehrjährige bis 20 cm und in der Fruchtzeit bis 30 cm große, den Halbschatten liebende Pflanze wächst an Laubholzwaldrändern, in Hecken, auf Heiden und Wiesen. Da es geruchlos blüht, hat es nicht den gleichen Wert



Die herzförmigen Blätter des Hain-Veilchens werden etwa 5 cm lang.
© P. Göbel

wie geschätzte Artverwandte, die am süßesten und stärksten duften und der Mensch feststellt: „Hier müssen Veilchen sein“.

Auffallend bei dieser Pflanze mit Halbrossettenstaude ist der dünne, kriechende Wurzelstock. Ihre herzförmigen Blätter werden etwa 5 cm lang und 3 cm breit. Viele ihrer Frühlingsblüten welken unbefruchtet, da die für die Bestäubung ausschließlich oder vorwiegend zuständigen Bienen nicht ausreichend aktiv sind. Die Sommerblüten (Juni-Juli) sind auf Selbstbefruchtung eingerichtet und die meisten braunen, eiförmigen Samenkapseln stammen aus dieser Entwicklungszeit. Die Samenverbreitung übernehmen die Ameisen, welche die fleischigen Anhängsel schätzen.

Orchidee des Jahres

Vogel-Nestwurz (*Neottia nidus avis*)

Die auffällige Orchidee wird von Wurzelpilzen auf nährstoffreichen und nicht zu trockenen Waldböden, mit großen Mengen verwesender organischer Substanz in Kalkbuchen- und Mischbeständen, ernährt. Nur selten wird sie in Nadelwäldern oder Gebüschen gefunden. Sie meidet Staunässe und gele-



Die Nestwurz-Orchidee ernährt sich von Wurzelpilzen und wird bis zu 50 cm groß.

© P. Göbel

entlich überflutete Böden. Es gibt nur wenige Pflanzen, die so viele Eigentümlichkeiten aufweisen.

Sie lebt also in Gemeinschaft mit Pilzen, ist eine der so genannten Moderorchideen (*Saprophyten*), wobei die Pilzfäden durch Wurzelhautzellschichten in die Wurzeln eindringen. Der nestförmige Wurzelstock verarbeitet die freiwerdenden Zerfallstoffe der „Wirtspflanze“. Die Wurzelspitzen werden in Adventivknospen umgewandelt und sichern die Vermehrung.

Im Mai und Juni sieht man öfters die braunlichen oder gelblichen, honigartig duftenden, dichten Blütentrauben, bei denen immer die untersten Blüten abgesetzt sind. Der Stängel wird bis 50 cm hoch. Die Einzelblüten haben keinen Sporn. Die Lippe ist etwas länger und vorne in zwei Teile getrennt. Die abgeblühte Pflanze stirbt oft bis auf die Adventivknospen ab. Die meist vier bis fünf Blätter sind zu scheidenartigen Schuppen zurückgebildet, wobei die oberen etwas lanzettlich und abstechend sind. Ihnen fehlt das Chlorophyll, daher können sie nicht assimilieren.

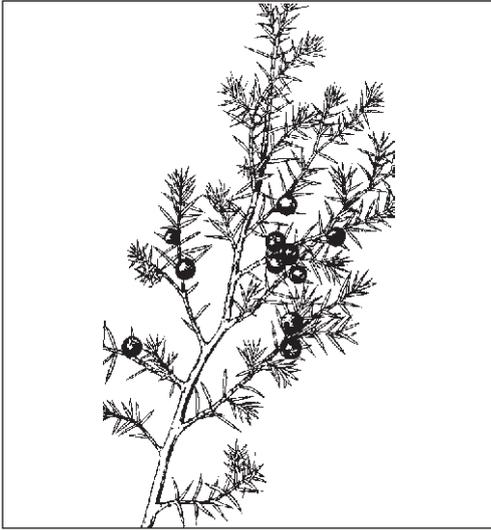
Dem aufmerksamen Naturbeobachter wird auffallen, dass die Vogel-Nestwurz fast immer in Gruppen auf engem Raum anzutreffen ist. Im Eifelgebiet findet man diese Orchidee besonders in Bereichen der Trias- und Liasformation.

Baum des Jahres

Der Wacholder (*Juniperus Communis*)

Der zweiteilige Name des immergrünen, bis 10 m hohen Baumes kommt von „wach“ = lebendig und „hold“ = Holz. Der lateinische Name *communis* = gemein, besagt schon, dass er in vielen Gebieten, hier besonders in Kiefernwäldern und Heiden, vorkommt. In manchen Gebieten fehlt er nahezu völlig. *Juniperus* gedeiht auf teilweise recht nährstoffarmem Sand oder auf sandigem Lehm, selten auf kalkigen Böden. Wird er wegen seines hohen Lichtbedarfes freigestellt von verdämmenden Holzarten, dann vermag er sich lange zu halten. Im Eifelraum ist er der einzige von Natur aus vorkommende Nadelbaum. Die übrigen einheimischen Nadelhölzer haben alle längere Nadeln. Diese werden beim Wacholder bis zu 2 cm lang, sind graugrün, stehend, sitzen stets in Quirlen zu dreien oder, etwas seltener, zu vieren beieinander.

Juniperus ist zweihäusig, das heißt, auf verschiedenen Bäumen wachsen männliche und weibliche Blüten. Aus letzteren entwickeln sich im zweiten Jahr die bekannten Wacholderbeeren, von dunkelbraunvioletter Farbe, die ätherische Öle und Traubenzucker enthalten. Botanisch korrekt handelt es sich um Beerenzapfen. Diese werden zum Würzen von Sauerkraut und vieler Fleischspeisen benutzt. Besonders begehrt sind Wacholder-Brandweine.



Die Wacholderbeeren sind nach wie vor beliebt zum Würzen von Speis und Trank.

Zum Räuchern von Schinken wird seit altersher das Wacholderholz benutzt, und das Astwerk ist außerdem für Kranzherstellung und Raumschmückung gefragt. Als Heilpflanze hat er magenstärkende und blutreinigende Wirkung. Daher ist diese Holzart auf mancherlei Weise bedroht.

Schon seit dem 18. März 1936 steht dieser Baum, oder nur buschige Strauch, unter Naturschutz. Größere Wacholderbestände sind als Naturschutzgebiete abgegrenzt worden und besonders Schafe helfen durch Verbiss von Konkurrenzholzern zu seiner Erhaltung.

Spinne des Jahres

Die Listspinne (*Gonepteryx rhamni*)

Geliebt und gefürchtet sind die Spinnen, die seit über 350 Millionen Jahre alle Teile der Erde bevölkern. Eine der tagaktiven, behaarten Achtbeiner ist die Listspinne, eine am weitesten verbreitete Jagdspinne aus der Familie der Raubspinnen, die besonders in der krautigen Vegetation vorkommt. Sie lebt in Sümpfen und Gräben, wo das Wasser ziemlich ruhig ist. Ihre Beutetiere sind meist vorüberkommende Insekten, die sie auf Blättern sitzend erwartet und dann schnell über Wasser schießt, um sie zu fangen. Durch einen giftigen Biss wird die Beute getötet. Uns Menschen wird keine der einheimischen Spinnen gefährlich.

Die Weibchen erreichen eine Körperlänge von 1,5 cm. Auffallend ist ihr nach hinten etwas zugespitzter Hinterleib. Die Grundfärbung, welche von gelbbraun bis dunkelbraun variiert ist bei den kleineren Männchen meist dunkler.

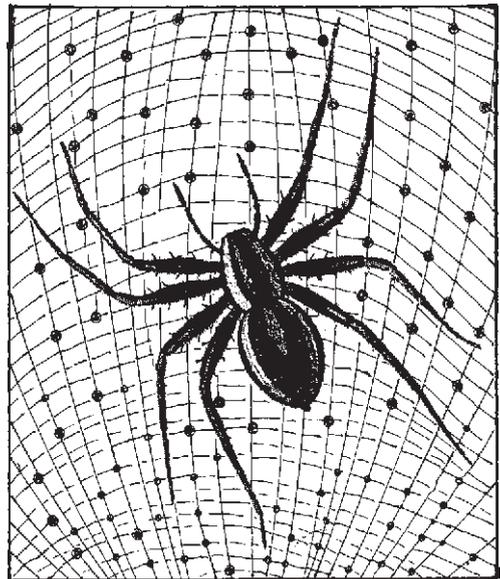
Die Paarungszeit liegt im Juni und aus Sicherheitsgründen bietet das Männchen in einem eindrucksvollen Balz- sowie Paarungsritual seiner Geliebten Nahrung an, um sie abzulenken und um so zu vermeiden, von dieser verspeist zu werden. Durch diesen Trick kann sich die Paarung vollziehen. Bewundernswert ist der kunstvolle Kokon- und Fangnetzbau mit einem schnellhärtenden Eiweißbrei. In der Regel werden die so entstehenden Spinnfäden durch sechs Spinnrüden am Hinterleib erzeugt. Für das Leben und die Entwicklung der Jungspinnen haben die sie mit technischer Präzision umspinnenden Kokons eine wichtige Bedeutung.

Biotopveränderungen, Flächenbrände und Pflanzenbehandlungsmittel gefährden wesentlich den Bestand der Listspinne.

Proklamiert wurden die Naturobjekte 2002 von:

- Deutsches Entomologisches Institut
- NABU (vormals Bund für Vogelschutz)
- Verband Deutscher Sportfischer
- Schutzgemeinschaft Deutsches Wild
- Stiftung Naturschutz Hamburg
- Arbeitskreis heimischer Orchideen
- Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
- Deutsche Gesellschaft für Mykologie
- Naturschutzzentrum Hessen
- Arachnologische Gesellschaft, Universität Mainz
- Internationale Naturfreunde, Wien.

Peter Göbel,
Bitburger Str. 14, 54668 Echternacherbrück



Igitt, eine Spinne! Nur keine Panik, die Listspinne ist für den Menschen vollkommen ungefährlich. © P. Göbel

Koordinatentest auf dem Lousberg

Die neue WK Nr. 1 mit UTM-Koordinaten

Von Dr. Rolf Windheim

Vorgestellt wurde die neue WK Nr. 1 „Aachen, Eschweiler, Stolberg“ mit einem Koordinatengitter für GPS-Nutzer bereits in der Zeitschrift DIE EIFEL, Heft 3 Mai/Juni 2002, S. 27. In der Tat können GPS-Nutzer jetzt von der Karte schwärmen. Aber auch jeder andere Wanderer kann von dem aufgedruckten blauen Gitternetz profitieren. Abstände können durch Differenzbildung der Koordinaten unterwegs abgeschätzt bzw. gemessen werden und über den Maßstab in tatsächliche Entfernungen umgerechnet werden. Winkel und Flächen stimmen. Bei dem Maßstab 1:25 000 entspricht die Gitterweite von 4 cm 1000 m in der Natur.

Bereits die bisherigen Wanderkarten liefern mit den eingetragenen nummerierten Wanderwegen und zahlreichen als Symbol gekennzeichneten Hinweisen eine Fülle von Informationen. Beschreibungen von Wanderwegen und Sehenswürdigkeiten befinden sich auf der Kartentrückseite. Dennoch kann auch ein geübter Wanderer damit einmal die Orientierung verlieren. Das umfangreiche Wegenetz kann zur Verwechslung von Wegen führen, die Markierungen der Wege sind gelegentlich verwischt oder fehlen oder der Wanderer hat einmal nicht aufgepasst. Es passiert schon einmal auch tagsüber, dass man nach einer Kurve im Wald auf eine Bache stößt, die ihre Frischlinge ausführt. Ein Grund, dieses Idyll nicht zu stören und sich vorsichtig zurückzuziehen und einen anderen Weg zu suchen!

In all diesen Fällen ohne genaue Orientierung hat der GPS-Nutzer einen besonderen Trumpf. Er schaut auf den Mini-Bildschirm seines Handys und weiß sofort wieder, wo er ist. Das kleine je nach Typ nur zwischen 150-250 g leichte technische Wunderwerk hat nämlich aus den Signalen der Satelliten des US-amerikanischen Global Positioning System (GPS) die augenblickliche horizontale Position im Idealfall bis auf wenige Meter genau berechnet und angezeigt. Verbunden hiermit ist eine Höhenangabe mit einer Genauigkeit von etwa 10 m. Mit dem neuen Koordinatengitter auf der Karte wird die Feststellung der Position erleichtert und es kann weitergehen.

GPS-Einstellungen

Schauen wir die Erläuterungen für das Koordinatengitter auf der WK Nr. 1 an! Dort heißt es „*UTM-Koordinaten der Zone 32*“ und darunter klein gedruckt und in Klammern „*bezogen auf WGS 84/ETRS 89*“.

Der GPS-Nutzer erkennt in den UTM-Koordinaten und ihrem Bezugssystem World Geodetic System 1984 (WGS 84) alte Bekannte. Er erinnert sich, dass das WGS 84 insbesondere auch aus dem „weltumspannenden Ellipsoid WGS 84“ als Bezug für die komplizierte Erdoberfläche besteht. Schnell hat er diese beiden Angaben unter den vielen weiteren Möglichkeiten für Koordinaten und Bezugssysteme ausgewählt und eingestellt. Damit werden die UTM-Koordinaten der Karte auf dem Bildschirm des Handys angezeigt.

UTM: Vom „Beispiel“ zum Koordinatengitter

Ein Beispiel für UTM-Koordinaten ist auf der Wanderkarte angegeben. Es handelt sich hierbei um das Wertepaar (Ostwert, Nordwert) = (3 52 E, 5 570 N), wobei die Werte in km gemessen werden. Damit kann das Wertepaar auch als ein Längenpaar gedeutet werden: (Ostwert, Nordwert) = (352 km, 5570 km). Die Koordinaten sind auf ein rechtwinkliges Koordinatensystem bezogen, dessen Ursprung weit außerhalb des Bereiches der Wanderkarte Nr. 1 liegt. Es ist der UTM-Abbildung (Universale Transversale Mercator-Abbildung) für die Zone 32 zugeordnet. In einem weltweiten je 6 Längengrade breiten Zonensystem der Oberfläche eines Erdellipsoids (hier WGS 84) wird die Zone 32 durch die Meridiane 6° E und 12° E begrenzt; 9° E ist der Mittelmeridian. Die Bereiche um die Pole sind nicht in den Zonen enthalten. [1] - [3].

Die beiden Koordinatenachsen sind der Äquator als Ostwertachse und der Mittelmeridian 9° als Nordwertachse. **Abb. 1** zeigt die Situation zwischen Aachen mit dem Gebiet der Wanderkarte Nr.1, dem Kahlen Asten und Frankfurt. Die Nordwertachse weist auf Grund der großen Werte eine riesige Unterbrechung zum Äquator auf (zwei schräge Querstriche). Der Schnittpunkt der beiden Koordinatenachsen, der Ursprung, ist durch das Wertepaar (Ostwert, Nordwert) = (5 00 E, 0 00 N) = (500 km, 0 km) festgelegt. Er liegt im fernen tropischen Meer vor der Küste des afrikanischen Staates Gabun!

Ostwerte und Nordwerte eines Punktes werden vom Ursprung aus auf den zugehörigen Achsen gemessen und abgetragen. **Abb. 1** zeigt dieses für das auf der Wanderkarte genannte Beispiel. Glücklicherweise ist das Beispiel nicht so weit entfernt wie das Meer vor Gabun und war für den neugierigen Autor eine Sommer-Wanderung wert: Er fand eine abgemähte, zugängliche Wiese mit großen runden ver-

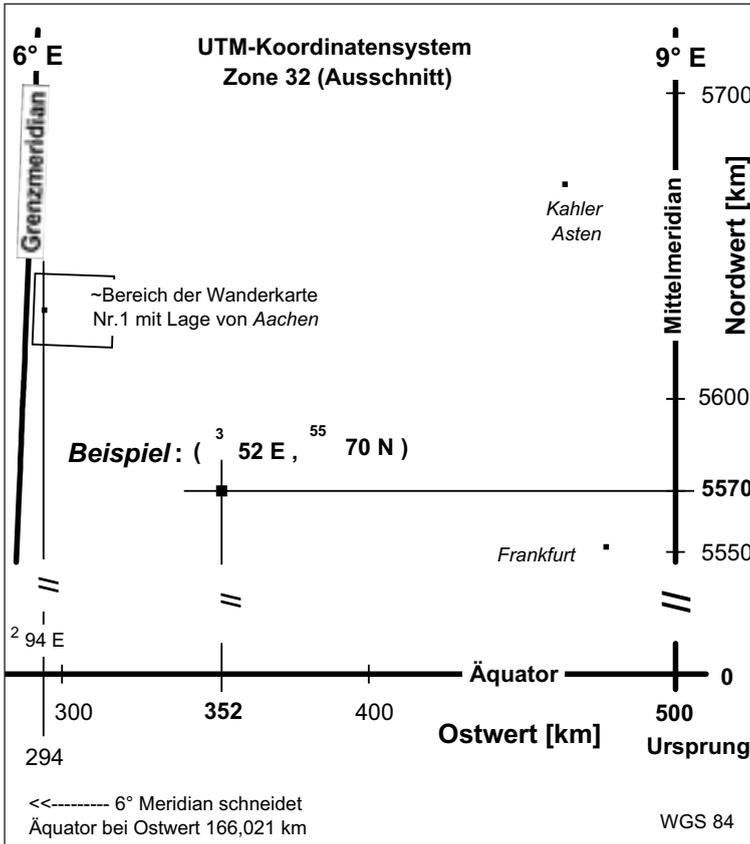


Abb. 1: Einfache Skizze für Zone 32 (Ausschnitt) mit UTM-Koordinatensystem. Das rechtwinklige Koordinatensystem wird durch den Mittelmeridian 9° E und den Äquator gebildet. Auf diesen Achsen wird jeweils eine Skala mit Werten abgetragen, bezogen auf ihren Schnittpunkt (Ursprung) und gemessen in km. Ein Punkt wird durch ein Wertepaar (Ostwert, Nordwert) dargestellt. Gitterlinien s. Text. © R. Windheim

streuten Heuballen dar auf vor! Hoffentlich ist der Leser jetzt auch neugierig geworden! Die Wiese liegt auf der flachen Kuppe des Ringelbach-Berges. Nie gehört? Der Ringelbach-Berg liegt knapp 3 km südlich von Kelberg. Im Westen jenseits der B 257 liegt der Karl-Kaufmann-Weg des Eifelvereins in einem schönen Waldgebiet. Im Osten liegt das Mosbrucher Weiher. Der Vulkanweg des Eifelvereins führt am Rand des sehenswerten Trockenmaars vorbei. Im Nordosten liegt der Hochkelberg, ein tertiärer Vulkan mit einer steilen Kuppe. Die letzten Meter von Norden her bringen auch geübte Wanderer außer Atem. Das Beispiel ist eine Wanderung wert!

Das UTM-Koordinatengitter für eine Zone ist ein quadratisches Netz von Gitterlinien. Für Karten im Maßstab 1:25 000 sind das Linien, die senkrecht auf allen ganzzahligen Kilometerwerten der Koordinatenachsen stehen. Als Beispiel ist die Gitterlinie 294 E in Abb. 1 eingetragen. Diese Linie ist einer der „Stars“ in unserem Koordinatentest auf dem Lousberg bei Aachen! Auf der Wanderkarte sehen wir nur einen winzigen Ausschnitt aller Linien im Abstand

von 4 cm. Die leichte Verdrehung der Gitterlinien gegenüber dem Kartenrand (Schnittkante) ist im Gebiet der Wanderkarte Nr. 1 eine Karteneigenenschaft. Die Schnittkante orientiert sich nämlich am geographischen Blattschnitt der zugrunde liegenden acht topographischen Karten.

Der Koordinatentest

Der Koordinatentest soll in dem Quadrat des Gitternetzes der Wanderkarte stattfinden, das von den vier Gitterlinien 294 E , 295 E bzw. 5630 N und 5631 N begrenzt wird. Beim Aufsuchen ist zu beachten, dass nur in den vier Kartenecken die vollen Ost- bzw. Nordwerte in km auf die blauen Gitterlinien gedruckt sind. Sonst sind die Gitterlinien an den Kartenrändern abgekürzt ohne die hochgestellten Kennwerte und den Buchstaben E bzw. N markiert. Zwischen den Gitterlinien 94, 95, 30 und 31 liegt der höchste Punkt des Lousberges. Der gut 1 km lange und 250-300 m breite Rücken des Berges erstreckt sich von Nordwest nach Südost am Nordrand und des Aachener Zentrums. Eindrucksvoll ist ein Blick auf

den Berg von Nordosten über das Soerstal hinweg und zwar besonders dann, wenn die Sonne den grasbewachsenen Hang unterhalb der Bäume leuchten lässt! Die Gitterlinie 95 schneidet den Lousberg etwa in der Mitte. **Abb. 2** stellt den Berg und seine unmittelbare Umgebung in vereinfachter Form mit den nächsten Gitterlinien dar.

Warum gerade ein Test auf dem Lousberg und nicht im „echten“ Einsatz einer längeren Wanderung? Zum Beispiel auf dem viel besuchten Waldlehrpfad Nordeifel am Forsthaus Zweifall im Südosten der Wanderkarte. Oder bei der Umrundung des sehr beliebten Blausteinsees im Norden von Dürwiß, auf der man mit der längeren Variante (Weg 3 Historischer Pfad) immerhin 16 km Neuland mit Gedenksteinen für Ortschaften, die dem Braunkohleabbau weichen mussten, erforschen kann?

Der Grund für die Wahl ist, dass auf der Südost-Seite der 1 km langgestreckten Kuppe des Lousberges eine berühmte Landmarke steht, die fast 8 m hohe Pyramide, die an die linksrheinische französische Landesvermessung erinnert (siehe **Abb. 3** und Literatur [4]). Sie wurde am 22. Juni 1807 an der Stelle errichtet, an welcher der französische Militärgeograph Oberst Tranchot (1752-1815) astronomi-

sche Beobachtungen für das in Arbeit befindliche linksrheinische Kartenwerk machte. Der Lousberg war damals noch baumfrei. Tranchot hatte hier an zwölf Tagen zwischen dem 11. Juli 1803 und dem 4. Aug. 1803 seine astronomischen Beobachtungen durchgeführt (Inscription an der Westseite der Pyramide: Juli 1804). Napoleon benötigte genaue Karten für die eroberten Gebiete! Die Inschriften stellen insbesondere historische Messergebnisse dar.

Damit ist die Erinnerung an die historischen Messungen der Anlass, mit einem Spaziergang zur Pyramide das Koordinatengitter zu testen. Zugleich haben wir aus ihrer unmittelbaren Nähe einen eindrucksvollen Blick auf das Zentrum von Aachen. Es liegt rund 80 m unter uns in etwa 1 km Entfernung. Und in der Ferne im Süden und Südosten erblicken wir weite Teile des Gebietes, das von der neuen Karte erfasst wird. Nicht zuletzt können wir uns auf schattigen Spazierwegen in der Nähe der Pyramide an alten Bäumen erfreuen, in der ältesten öffentlichen Gartenanlage Europas [5]. Dabei denken wir auch an den Lousberg als das „älteste technische Denkmals Deutschlands“ [6].

Nun stehen wir also neben der Pyramide, das GPS-Handy in der Hand. Niemand beachtet das. Denn

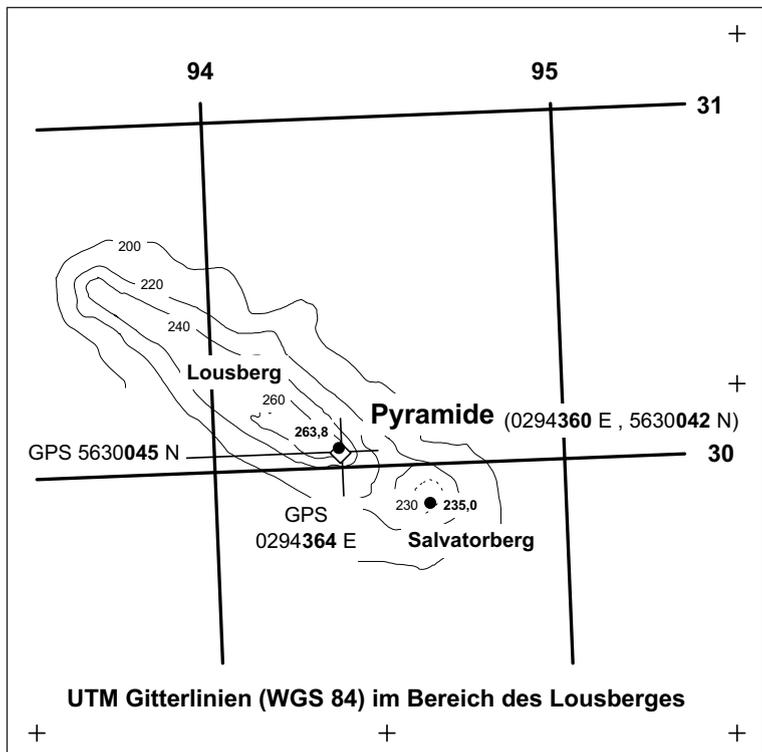


Abb. 2: Vereinfachter Ausschnitt aus der Wanderkarte Nr. 1 im Bereich des Lousberges mit UTM-Koordinatengitter. Der Koordinatentest besteht in einem Vergleich der GPS-Position an der Pyramide (Ostwert und Nordwert als Striche eingetragen) und ihrer Lage auf der Karte (kleines Viereck auf Spitze).
© R. Windheim



Abb. 3: Pyramide auf dem Lousberg in Aachen von Nordwest aus gesehen. Foto am 21. Juli 2002. Errichtet 1807 zur Erinnerung an astronomische Messungen durch Jean Joseph Tranchot (1752-1815) im Rahmen der linksrheinischen Landesvermessung während der französischen Herrschaft. © R. Windheim

heute läuft ja fast jeder mit einem „Handy“ herum. Misstrauisch schauen wir nach oben und zur Seite: Schatten die hohen Bäume und die Pyramide selbst – siehe Abb. 3 – nicht die Satellitensignale ab, gibt es Reflexionen? Wir speichern UTM-Koordinaten vorsichtshalber an jeder Pyramidenseite in etwa 1 m Abstand und etwa 1 m über dem Boden ab. Die Gerätegenauigkeit wird mit +/- 6 m angegeben. Die Einzelwerte weichen kaum voneinander ab. Der Mittelwert der UTM-Koordinaten der Pyramide auf dem Lousberg ist nach GPS: Zone 32 U (Ostwert, Nordwert) = (0294364 m, 5630045m).

Der Vergleich mit der Wanderkarte ist einfach. Die ersten vier Ziffern des Wertepaares 0294 bzw. 5630 sind Angaben in km und bezeichnen die Gitterlinien 294 E bzw. 5630 N , abgekürzt 94 bzw. 30 , vgl. auch Abb. 2. Die nächsten drei Ziffern 364 bzw. 045 sind eine Verfeinerung der GPS-Positionierung (Auf-

lösung), Angaben der Position in Meter. 364 m entsprechen $1,46\text{ cm}$ auf der Karte, berechnet mit dem Dreisatz aus dem Maßstab: $1,46\text{ cm} = 4\text{ cm} \times (364\text{ m}/1000\text{m})$. Damit sollte die Pyramide im Abstand von $1,46\text{ cm}$ rechts von der Gitterlinie 90 liegen und nach entsprechender Rechnung im Abstand $0,18\text{ cm}$ über der Gitterlinie 30 . Im Koordinatengitter der Eifelkarte treffen wir damit auf das Denkmalzeichen für die Pyramide – genau genommen auf die Mitte des roten unteren Randes des Zeichens! Ungefähr am rechten unteren Rand des Denkmalzeichens liegt auch das Zentrum des Zeichens für den benachbarten Aussichtspunkt. Die Zuordnung ist gelungen.

Damit hat die Wanderkarte Nr. 1 den Koordinatentest bestanden!

Die Mitte der Pyramide wurde 1955 durch das Landesvermessungsamt NRW eingemessen [4]. Umgerechnet in UTM/WGS 84 sind die Koordinaten: (0294360 m, 5630042 m). Die Abweichung des Testergebnisses vom genauen Wert ist im Meterbereich, ein dünner Bleistiftstrich auf der Karte. Der Test ist auch in Abb. 2 eingetragen.

Danksagung

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Regierungsvermessungsdirektor Manfred Spata, Landesvermessungsamt NRW, für wertvolle Hinweise zum Thema und die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

Dr. Rolf Windheim, Gut Lorscheid, 52428 Jülich

Literatur

- [1] M. Spata: UTM-Reduktionsfaktoren zur vereinfachten Streckenreduktion in NRW, NOV NRW 2001, 51.
- [2] M. Spata u. H. W. Kühnhold Satellitennavigation mit GPS-Handgeräten, BVDI-Forum 3/1994, 389.
- [3] Internetseite des Landesvermessungsamtes NRW, www.lverma.nrw.de.
- [4] Der Tranchot-Obelisk auf dem Lousberg in Aachen, trigonometrischer Punkt 1. Ordnung des linksrheinischen Dreiecksnetzes 1801/13. Druckschrift des Landesvermessungsamtes NRW, Bonn-Bad Godesberg, 12 Seiten mit Illustrationen, 1988.
- [5] Th. Terhart: Der Lousberg-Park in Aachen, RHEINISCHE KUNSTSTÄTTEN Heft 338, 1988, ISBN 3-88094-611-6 (28 S., viele Abbildungen).
- [6] J. Weiner: Der Lousberg in Aachen. Feuersteinbergbau vor 5000 Jahren, RHEINISCHE KUNSTSTÄTTEN Heft 436, 1998, ISBN 3-88094-842-9 (28 S., viele Abbildungen).

Der motorisierte Heubock

Motorrad fahren war auch früher schon eine Leidenschaft

Von Johann Baptist Holzem

Achtzehn Augenpaare blickten erstaunt und ungläubig auf unseren Lehrer Karl Kruse, als er 1930 gegen Ende eines morgendlichen Unterrichtes zu uns sagte: „Ich habe mir ein Motorrad bestellt.“ „Das ist bestimmt wieder einer seiner gelegentlichen Witze, und zudem, wie überhaupt könnte er sich ein solches Fahrzeug leisten?“, dachte ich bei mir. Schließlich gab es zur damaligen Zeit nur wenige dieser stolzen Motorradbesitzer. Ganz zu schweigen davon, einen PKW sein Eigenes zu nennen, wo doch nicht einmal in jeder Familie ein Fahrrad vorhanden war. Und wenn doch, hatte es nicht selten einen „Platten“, was natürlich der damalige schlechte Straßenzustand schuld war, weil meistens nur die Hauptverkehrsstraßen mit einer Teerdecke versehen waren.

Doch die Ankündigung unseres Lehrers, was das bestellte Motorrad anbetraf, war wohl kein Witz gewesen. Fröhlich lächelnd schwenkte er gegen Mittag, nachdem der Postbote ihm eine Postkarte überreicht hatte, diese uns entgegen und sagte: „Mein Motorrad steht auf dem Bahnhof zum Abholen bereit.“ Und keine drei Stunden später bewegte sich ein mit zwei Kühen bespannter, eisenbereifter Ackerwagen langsam auf den Schulhof zu. Seltsam

wirkte der geladene längliche, vielleicht ein Meter hohe Holzlattenverschlag, aus dem etwas Schwarzglänzendes herausschimmerte, das wir mit unseren neugierigen Bubenaugen ziemlich sicher als ein Motorrad ausmachen konnten. Ohne Zweifel ein recht ulkiger Anblick. Der hölzerne Transportverschlag ähnelte einem Käfig, der ein Motorrad gefangen hielt, als bestände Gefahr, dass dieses sich selbstständig zu machen in der Lage wäre und „abknattern“ könnte. Der Lehrer, aufgeregter als wenn der Schulrat gerade mitten in den Unterricht hinein geplatzt wäre, wusste am wenigsten, wie er zugreifen sollte, um das Motorrad, oder genauer gesagt, den Verschlag, in dem es steckte, vom Wagen zu hieven. Als es schließlich auf dem Boden des Schulhofes stand, konnte es nicht schnell genug gehen, um mit Hammer und Zange die mit Brettern und Latten zusammengenagelte Transportkiste in Einzelteile zu zerlegen.

Und endlich stand es da: Glänzend schwarz lackiert, das mit weißen Zierstreifen versehene zweihundert-er NSU-Motorrad. Wir erlebten als erste den bescheidenen, für uns jedoch großartigen Einzug der Motorisierung in unseren kleinen Eifelort.

Der Lehrer war schon damit beschäftigt, mit Öl und Benzin sein neues Besitztum strahlendklar zu machen.



So nebenbei fragte ich ihn: „Was bedeuten denn die Buchstaben NSU auf dem Benzintank?“ „Dummkopf“, sagte er zu mir: „Das ist doch die Fabrikbezeichnung von dem Werk, wo das Motorrad gebaut worden ist. Motorradfahrer sagen allerdings: „NSU – LÄUFT IM NU!“

Mittlerweile war der Lehrer mit seinen Startvorbereitungen fertig geworden und wir fieberten dem ersten, knatternden Geräusch aus dem Auspuff entgegen. Dann war es soweit. Der Lehrer trat auf den Kickstarter, einmal, zweimal, dreimal, viermal und gewiss beim zehnten Mal war außer einem kurzen Blubbern nichts zu hören. Etwas verlegen schauten wir zum genervten und ärgerlich werdenden Lehrer. Es war aber niemand da, der ihm einen fachmännischen Rat geben konnte. Selbst seine junge Frau Milli, wie sie von ihm genannt wurde, blätterte im Handbuch und gedachte wohl das Problem aus diesem herauszulesen.

Eine ganze Weile eifriges Diskutieren, denn es waren mittlerweile auch einige Nachbarn dazugekommen, von denen jeder etwas anderes meinte, aber keiner wusste, was man noch mit dem Motorrad anstellen konnte, um dessen beharrliches „Schweigen“ zu beenden. Dann betätigte Lehrer Kruse erneut den Kickstarter, einmal, zweimal, dreimal, dann beim vierten Mal, zuerst ein Blubbern und der Motor sprang an. Und weil die Hand des Lehrers das Handgas zu lange hochdrehte, hörte es sich fast so an, als wollte der Motor sein vorheriges, langes Schweigen durch überlautes Dröhnen ausgleichen. Wenn er hätte reden können, würde er bestimmt gesagt, oder vielmehr gebrüllt haben: „Ihr Dummköpfe, – mit nassen Zündkerzen kann auch ein neues Motorrad nicht anspringen.“

Von jetzt an steigerte sich die Motorradleidenschaft unseres Lehrers von Tag zu Tag. Mit seiner jungen Frau Milli auf dem Soziussitz fuhr er fast täglich nach dem Unterricht durch die Dörfer der Umgebung. Obwohl damals nur wenige Straßen asphaltiert waren, wirkte der meist holperige, durch viele Schlaglöcher geschädigte Straßenzustand sich nicht weiter abträglich auf seine Lust am Motorradfahren aus. Nur die Fuhrleute mit ihren bespannten Wagen und Geräten wurden unruhig, wenn sie das Geräusch eines Motorrades vernahmten, weil die Zugtiere auf das ungewohnte Geknatter oft schreckhaft reagierten. Ein kleiner Hütehund war einmal

nicht damit einverstanden, dass das knatternde Motorrad einige Kühe vor Schreck vom Weg ab in ein Haferfeld springen ließ. Er hetzte dem Motorrad nach, bekam gerade noch den Mantelzipfel von der auf dem Sozius sitzenden Frau zwischen die Zähne; dass der Zipfel nicht am Mantel blieb, war klar.

Nebenbei bemerkt, Lehrer Kruse war, trotz seines Motorrad-Luxus, ein sparsamer Mann, denn die krummen Nägel, die wir Schuljungen nach dem Unterricht aus den Latten der Motorradtransportkiste herausgezogen hatten und die von uns wieder brauchbar zurecht gehämmert worden waren, lagen mittlerweile sortiert und geölt im Werkzeugkasten. Wie oft wir uns mit dem Hammer schmerzhaft auf die Finger geschlagen hatten, bleibt ungezählt.

Ab und zu nahm uns der Lehrer auf dem Sozius zu einer kleinen Fahrt mit. Und so war auch ich wieder einmal an der Reihe für einen motorisierten Ausflug. Aber dieses Mal sollte die Fahrt keinen alltäglichen Abschluss haben. Nachdem wir durch einige Dörfer „getuckert“ waren und Heyroth wieder in unserem Blickfeld war, kam uns ein Lastwagen entgegen. Das geschah damals recht selten, weil es deren nur wenige in der Umgebung gab. Der klobige Laster näherte sich uns auf der engen, etwas abschüssigen Straße, und mir auf dem Sozius wurde es schon ganz mulmig, denn der Laster kam mir tatsächlich wie ein lautstarkes, die ganze Straße einnehmendes Ungetüm vor. Es schien mir kaum möglich zu sein, daran vorbei kommen zu können. Aber es ging doch, schnell – vielleicht zu schnell – hatten wir das Ungetüm passiert; aber der Lehrer tat einen Schmerzensschrei. Durch die Räder des Lasters war einer der vielen von der Straßenbedecke gelösten Feldsteine hochgeschleudert worden und hatte mit Wucht das Schienbein des Lehrers getroffen. Der Lehrer verriß den Lenker, fuhr die Straßenböschung hinunter direkt unter das nach oben spitz zulaufende Stangengerüst eines auf der angrenzenden Wiese stehenden Heubockes, der mit halbtrockenem Heu behangen war. An einer Querlatte des Gerüsts verhakte sich der Lenker des Motorrades, hob den Heubock von der Erde ab und lief mit ihm im Huckepack noch 60 bis 70 Meter im Standgas weiter, um dann endlich mit abgewürgtem Motor stehen zu bleiben. Und jetzt war es die plötzliche Lautlosigkeit, die dunkle Enge im starken Heuduft, die mich spontan umfing und in mir für einen Augenblick ein Panikge-

Eintrittsvergünstigungen in die Erlebniswelt Nürburgring

Jugendmitglieder: 6,50 €/Pers. (Normalpreis: Kinder 7,50 €)

Voll-/Familienmitglieder: 9,00 €/Pers. (Normalpreis: Erwachsene 10,00 €)

Gültig nur gegen Vorlage des Eifelverein-Mitgliedsausweises (2002–2005)





Heyroth. Lehrer Karl Kruse 1930 vor der Volksschule Heyroth mit seinem 200er NSU-Motorrad. © Archiv Ingeborg Kruse

fühl hervorrief. Aber dann dauerte es nur einen Moment, und ich hatte mich blitzschnell aus der buchstäblichen Zwangslage herausgewunden und stand erleichtert hinter dem Heubock, aus dem ich nur noch das Hinterrad des Motorrades mit dem weißen Nummernschild IZ 26886 her ausragen sah. Schließlich kraxelte auch der Lehrer aus der „Heuhöhle“. Mittlerweile war der Bauer Z., der am anderen Ende der Wiese mit dem Heumachen beschäftigt gewesen war, hinzugekommen. Zuerst lachte er darüber, was gerade mit seinem Heubock passiert war, aber als er das schmerzverzogene Gesicht des Lehrers und dessen Wunde am Schienbein erblickte, wurde er ernsthafter. Er überlegte nicht lange, ging zu seinem Gespann, warf die für noch weitere Heuböcke vorbereiteten Fichtenstangen herunter, legte eine Schicht Heu auf den Wagen und half dem lädierten Lehrer auf den Wagen steigen. Ich selbst hatte mich auf den hinteren Wagenteil gesetzt, etwas schockiert über die verunglückte Motorradfahrt ins Heu.

Wir fuhren zum Dorf. Obwohl sich der Kuhwagen nur im Schritt-Tempo fortbewegte, sah ich den Lehrer schmerzhaft zusammenzucken, wenn die eisenbereiften Wagenräder eines der vielen Schlaglöcher erwischten. Als wir endlich die Lehrwohnung im Schulgebäude erreicht hatten und der Fuhrmann mit einem langgezogenen „Ooooh“ das Gespann anhalten ließ, erschien mir die Ankunft wie ein dem ütigen der Abschluss nach einer so froh begonnenen Fahrt.

Die Sonne schien zwar noch genau so schön wie zu dem Zeitpunkt, als wir mit dem Motorrad losgefahren waren, doch der Schatten unter der wuchtigen Linde vor der Schule war in einem gewissen Sinn vergleichbar mit dem, der über das Gesicht von Frau Kruse huschte, als sie erschrocken und leicht verärgert ihren Mann am Wagen empfing. Er humpelnd, sie ihn ihrem Arm haltend, so verschwanden die beiden durch die große Haupteingangstür in ihre Wohnung.

Die folgende Zeit war bei unserem Lehrer weniger durch das Motorrad bestimmt. Bald sah man ihn statt dessen immer öfter gemeinsam mit seiner Frau die kleine Tochter Ingeborg im Kinderwagen spazieren fahren. Doch im schneereichen Winter 1932/33 wurden wir durch ein tägliches Rodelvergnügen für das entgangene Motorradfahren mit dem Lehrer reichlich entschädigt.

Eine Bemerkung des Lehrers Kruse am Nachmittag des 30. Januar 1933 ist mir bis heute fest in meinem Gedächtnis haften geblieben. Er kam damals erregt zum Unterricht und sagte: „Jetzt hat doch der Hindenburg den Hitler zum Reichskanzler ernannt. Wenn er bloß damit nicht den Bock zum Gärtner gemacht hat.“

Ich konnte mir zu diesem Zeitpunkt noch keinen Reim darauf machen, warum der Lehrer so erregt auf die Radiomeldung reagiert hatte.

*Johann Baptist Holzem, Vulkanweg 3,
54579 Üxheim-Heyroth*

Fit bleiben mit dem Eifelverein

Worüber man nicht gerne spricht...

von Hildegard Willms-Beyärd,
Gesundheitsberaterin

Leinsamen – in bewährter Qualität in Apotheke und Reformhaus erhältlich – ist eines der besten Mittel für die biologische Darmpflege. Anders als ein Abführmittel darf Leinsamen über lange Zeit, ja sogar über Jahre eingenommen werden ohne unangenehme Nebenwirkungen befürchten zu müssen.

Für die Behandlung der chronischen Stuhlverstopfung ist Leinsamen also das Mittel der Wahl, – es ist kein Abführmittel im üblichen Sinne, sondern ein rein mechanisch wirkendes „Stuhlförderungsmittel“ ohne jegliche schädliche Beeinträchtigung. Leinsamen hat im Gegensatz zu anderen Mitteln den Vorzug, völlig reizlos zu sein und vor allen Dingen keinen Gewöhnungseffekt und auf Dauer keine sich immer mehr verstärkende Darmträgheit zu erzeugen.

Richtig dosieren

Gewähr für diese außerordentliche Wirksamkeit ist die richtige Anwendung, denn Leinsamen soll erst im Darm zu quellen beginnen und nicht schon vorher! Deshalb ist es ganz grundverkehrt, ihn vor der Einnahme einzuweichen oder vorzuquellen, – auch wenn das oft fälschlicherweise behauptet wird.

Ebenso wichtig: die Dosierung muss ausreichend bemessen sein um die erwünschte Wirkung im Darm zu erzeugen. Im Anfang benötigt man dazu mindestens 3 x am Tage einen ganzen Esslöffel voll, – nicht selten sogar zwei – also insgesamt 6 Esslöffel pro Tag. Anders wie bei den üblichen Abführmitteln wirkt Leinsamen erst nach 2–3 Tagen; also nicht nutzlos sein, wenn sich der Erfolg nicht innerhalb von 12 Stunden einstellt wie das bei Abführpillen der Fall ist.

Ist die Wirkung zufriedenstellend, kann auf zweimal 1 Esslöffel reduziert werden, am sinnvollsten morgens und abends einzunehmen. Manchmal genügt auch 1 Esslöffel pro Tag als Erhaltungsdosis, – aber weniger funktioniert nicht. Wichtig für den Dauererfolg: auch nach der Stuhlregelung den Leinsamen nicht ganz absetzen. Man kann den Leinsamen ganz zu sich nehmen, so wie er ist, – ihn mit dem Mahlwerkzeug, das uns der Herrgott mit auf den Weg gegeben hat, gut zerkleinern, – doch noch effizienter ist seine Wirkung, wenn er geschrotet ist. Ist die Samenhülle aufgebrochen, erleichtert das dem Körper die Arbeit. Zerkleinerte Leinsamen quellen schneller und gründlicher im Darm, – dort, wo sie ihre verdauungsfördernde Wirkung zeigen sollen.

Vorsicht vor Luft

Bei der Verwendung geschroteten Leinsamens ist zu bedenken, dass das im Samen enthaltene Öl



Auch Obst und Gemüse eignen sich für eine biologische Darmpflege
© DM Design & Media GmbH

wesentlich schneller ranzig wird, – die „Originalverpackung“ ist ja nun beschädigt. Das Öl reagiert ungemein empfindlich auf den Luftsauerstoff, und so verändert sich der Geschmack des nussartig schmeckenden Leinsamens und wird bitter, bekommt einen kratzenden Geschmack und wird vom Magen her nicht mehr gut vertragen. Deshalb ist es ratsam, geschrotete Ware innerhalb einer guten Woche zu verbrauchen, – optimal ist jedoch, ihn vor jedem Verzehr frisch zu mahlen. (Vorsicht, auf geeignetes Mahlwerk achten, – Leinsamen klebt)

Auch gut für Umschläge

Relativ unbekannt ist die Verwendung gemahlener Leinsamens für kühlende und heilende Umschläge. Schon in alten Kräuterbüchern wird er als gutes Mittel gegen verhärtete und entzündete Brust empfohlen. Auch bei Magenkatarrh eignet sich der hohe Schleimgehalt der kleinen braunen Samen als sehr hilfreich, denn er ist imstande, die angegriffene Magenschleimhaut zu schützen. In diesem Falle soll der Leinsamen schon abends in ein Glas Wasser gegeben werden, um aufweichen und quellen zu können. Am nächsten Morgen wird diese schleimige Masse dann getrunken. Wahrscheinlich gehen der hohe Schleimgehalt der Droge und das hochwertige Öl des Leinsamens eine wirksame Symbiose ein, – fest steht jedenfalls, dass das eine ohne das andere nicht die gleiche gute Wirkung zeigt.

Ein echtes Kraftpaket

Leinsamen hat seit alters her seinen Stellenwert als überaus gutes Hausmittel. Kein Wunder, denn Wissenschaftler fanden in den ebenmäßig geformten Samen eine ganze Menge lebenswichtiger Stoffe, angefangen beim pflanzlichen Eiweiß, einem Powerpaket an Vitaminen, – Provitamin A, Vitamin B1, B2, Vitamin C, D und E bis hin zu Mineralstoffen und Spurenelementen wie Phosphor, Kalium, Chlorid, Natrium, Magnesium, Kalzium, Schwefel, Kupfer, Zink, Eisen, Kobalt, Molybdän, Mangan, Aluminium, Bor, Jod, Nickel und Kieselsäure. Das allein wäre schon Grund genug, täglich einen Löffel Leinsamen zu sich zu nehmen, wären da nicht noch Schleim und Leinöl, die positiv von sich reden machen. Der Schleim versteckt sich vor allem in der Samenhülle und er ist es, der die wunderbare Fähigkeit besitzt, selbst bei hartnäckiger Stuhlverstopfung als zuverlässiges Gleit- und Quellmittel zu fungieren.

Leinsamen, wie so vieles aus dem Heilschatz der Natur, wartet nur darauf, von uns wahrgenommen zu werden. Nicht umsonst gaben die Menschen der Pflanze den Namen „Linum usitatissimum“, – was nichts anderes bedeutet als: überaus nützlich.

MIT JUNGEN FAMILIEN UNTERWEGS

Aktionsjahr „Junges Wandern im Eifelverein“

DWJ. Die Deutsche Wanderjugend Landesverband Nordrhein-Westfalen (DWJ) ruft 2003 das Aktionsjahr Junges Wandern aus. Mit dieser Initiative startet die DWJ ein Maßnahmenbündel, um die Jugendarbeit innerhalb der Wander- und Gebirgsvereine zu sichern und kreativ weiterzuentwickeln.



Während des Aktionsjahres Junges Wandern verstärkt die Jugendorganisation ihre Präsenz auf den Veranstaltungen des Eifelvereins und der anderen NRW-Erwachsenenverbände. „Wir wollen einerseits unsere Verbundenheit mit dem Erwaachsenenverein demonstrieren, andererseits aber auch zeigen, dass ohne eine wirksame Jugendarbeit mittelfristig die Existenz der Wandvereine im allgemeinen bedroht ist“, erklärt Brigitte Palm, Eifelvereins-Hauptjugendwartin und stellvertretende DWJ-Landesvorsitzende.

Die DWJ im Eifelverein tritt bereits jetzt auf den wichtigen Verbandsveranstaltungen auf, wie etwa auf dem Eifeltag 2002. Im Rahmen des „Junges Wandern-Jahres“ sollen noch weit mehr Aktivitäten entwickelt werden. So ist es zum Beispiel geplant, dass sich DWJ-Gruppen an verschiedenen Bezirkswandertagen beteiligen. Ein genauer Aktionsplan, wann welche Eifelvereins-Jugendgruppe an welcher Veranstaltung teilnimmt, wird zu Zeit entwickelt.

Infos: Deutsche Wanderjugend Landesverband Nordrhein-Westfalen, Schuckertstr. 14, 42113 Wuppertal-Katzenberg, Tel. 02 02/76 28 53, Mail: dwj@wanderjugend-nw.de

Rechtsfragen für GruppenleiterInnen

DWJ. Zur Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der DWJ hat der Landesverband NRW vor kurzem eine neue Arbeitshilfe herausgegeben. Hierin werden in verständlicher Form für die Praxis der Kinder- und Jugendarbeit relevante Rechtsfragen behandelt. Der Bereich der Aufsichtspflicht steht dabei im Mittelpunkt der behandelten Themen. Aber auch das Jugendschutzgesetz und versicherungsrechtliche Fragen werden behandelt. Die Broschüre ist ab sofort in der DWJ-Geschäftsstelle in Wuppertal erhältlich. SIG/

Infos für Gruppenleiter im Web

DWJ. Der Landesverband NRW baut sein Internetangebot kontinuierlich aus. Auch wenn lustige Animationen und interaktive Gewinnspielchen nicht

gerade die Stärke unserer Seiten sind, so bieten sie genau die Informationen, die die Internetnutzer suchen. Zum Beispiel finden Gruppenleiter auf unserer Internetseite unter www.wanderjugend-nw.de/gruppenleiter interessante Hilfen für ihre Arbeit, gerade wenn es um den Bürokratismus geht: Hierzu zählen z.B. Formulare für die Lehrgangsdurchführung, Logos, Protokolle und Einladungen zu Jugendwartetagen. Allerdings sind die Seiten Passwort geschützt, um Missbrauch auszuschließen. Das Passwort können Gruppenleiter in der Geschäftsstelle erfragen (z.B. per E-Mail: dwj@wanderjugend-nw.de).

ELS

Erntedankfest

OG Kalterherberg. Der Eifelverein Kalterherberg hat am 3.10. das Erntedankfest unter dem Motto „Rund um die Kartoffel“ des Kindergartens Kalterherberg wesentlich mitgestaltet.

Einige Wanderführer der OG Kalterherberg trafen sich mit den Kindern und Familien bei ruhigem Herbstwetter an vier Treffpunkten im Ort. Aus allen Himmelsrichtungen führten sie die Gruppen auf Wanderwegen zum Kindergarten.

Während der Wanderungen pflückten die Kinder buntes Herbstlaub, das dann beim nachfolgenden Gottesdienst unter freiem Himmel den Altar aus Stroh schmückte.

Beim anschließenden bunten Nachmittag war der Eifelverein mit einem originellen Backstand vertreten. Fünf Helferinnen des Eifelvereins backten Kartoffelwaffeln, die mit Apfelmus serviert wurden. Da diese Art Waffeln zu backen den wenigsten Besuchern bekannt war, konnten die Bäckerinnen nach zwei Stunden melden: „Ausverkauft!“. In dieser Zeit

waren aus 10 kg Kartoffeln 150 Waffeln abgebacken worden.

Das Angebot des Eifelvereins wurde durch Kakaoausschank abgerundet.

Zum Schluss waren sich alle vom Eifelverein einig: So einen Tag mit Kindern zu gestalten, ist für alle eine feine Sache.

Elfriede Conrads

Spaßige Kinderwaldwochen

OG Rheinbach. Nach 45 Kindern im Jahre 2001 nahmen in 2002 noch mehr Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren, nämlich die stattliche Anzahl von 73, an den Kinderwaldwochen teil.

An den Vor- und Nachmittagen für jeweils drei Stunden zogen zwei Wochen lang die überglücklichen Kinder vom Basislager „Eifelhaus“, geführt von der Diplom-Biologin Silvia Johna und begleitet von der Naturschutzwartin Elsbeth Bois, in den Rheinbacher Wald und an Bäche und Weiher.

Täglich konnten die begeisterten Kinder ihren Eltern von den Erlebnissen erzählen: Von der Pirsch nach den Tieren des Waldes, der Unterwasserfauna und der Tierwelt in den Bächen und Teichen, der Bestimmung von Tierspuren und der Zuordnung von Sträuchern und Heilpflanzen. An einem Tag durfte ein Förster begleitet werden.

Zum Abschluss der Wanderwochen hatten Elsbeth Bois und Jürgen Schulte ein großes Familienfest rund um das „Eifelhaus“ organisiert.

Der Wettergott war hold gesonnen und so kamen neben den 73 teilnehmenden Kindern auch Großeltern, Eltern und Geschwister und andere Gäste.

Eine Hüpfburg war aufgebaut und wurde reichlich genutzt, die Kinder hatten knifflige Fragen aus der



OG Kalterherberg. Gemeinsam mit dem Kindergarten feierten die Kalterherberger Eifelreunde das diesjährige Erntedankfest.

© OG Kalterherberg



OG Rheinbach. Viel Abwechslung hatten die Kids bei den Geschicklichkeitsspielen im Rahmen der Rheinbacher Kinderwaldwochen.

© Thomas Barden

Natur zu lösen und konnten so auch das erweiterte Wissen beweisen.

Außerdem wurde ein Luftballon-Weitflug-Wettbewerb gestartet.

Während sich die Kinder durch Spiel und Spaß die Zeit vertrieben, hatten Eltern und Bekannte Gelegenheit zu einem Plausch bei Grillgerichten, Kaffee und Kuchen.

Zum Abschluss erhielten die teilnehmenden Kinder als Andenken ein rotes T-Shirt mit dem Vereins-Emblem, das von vielen direkt übergestreift wurde.

Die Aktion hat so viel Spaß und Freude bereitet, dass schon die Termine für 2003 festgelegt wurden.

Der Verein bedankt sich bei allen Helfern, die zum Gelingen beigetragen haben, insbesondere aber der Initiatorin Elsbeth Bois.

Josef Wilbertz

RUND UMS WANDERN

Neue WK Nr. 6 „Rheinbach, Alfter“

Rheinbach. Außer einer Erneuerung der Markierungen hat sich auch sonst viel getan auf den Wanderwegen rund um Rheinbach und im Naturschutzgebiet Kottenforst-Ville. Und so war es nur eine Frage der Zeit, dass auch die rund 20 Jahre alte Wanderkarte, die teilweise noch auf Basisdaten von 1976 beruhte, durch eine aktualisierte Neuauflage ersetzt wurde. Mit der Wanderkarte Nr. 6 „Rheinbach, Alfter“, die der Eifelverein als verantwortlicher Herausgeber anbietet, liegt sie jetzt bereit. Hauptkartenwart Reiner Woitas und der Vorsitzende des Eifel- und Heimatvereins Rheinbach, Heinz Kessel, stellten die neue Orientierungshilfe der Öffentlichkeit vor. Heinz



Rheinbach. Endlich ist sie da, die neue WK Nr. 6 „Rheinbach, Alfter“. Rund um zufrieden zeigte man sich bei der Präsentation der Karte durch den Rheinbacher Bürgermeister Stefan Raetz, Heinz Kessel, Claudia Gerhardt (Gemeinde Alfter) und Reiner Woitas. (v.l.n.r.)

© THB

Kessel begrüßte dazu im Himmeroder Hof neben Bürgermeister Stefan Raetz auch Claudia Gerhardt von der Gemeinde Alfter sowie weitere Funktionsträger aus Rat und Verwaltung der Stadt Rheinbach. Die Karte deckt die gesamte Gemeinde Alfter im Norden ab, bezieht Swisttal mit ein und endet im Süden bei der Ortschaft mitte von Hilberath. Im Süden schließt sich nahtlos die Wanderkarte „Ahrtal“ an und im Osten die Wanderkarte „Bonn, Siebengebirge“, erläuterte Heinz Kessel. Der Maßstab 1:25.000 eignet sich besonders gut für Wanderer und bietet bei gleichzeitig ausreichendem Detailreichtum ein hohes Maß an Übersichtlichkeit, fügte Reiner Woitas hinzu.

Die Karte wurde in 5.000 Exemplaren gedruckt und ist bei der Geschäftsstelle des Eifelvereins, Stürzstr. 2-6, 52349 Düren, Tel. 0 24 21/1 31 21, so wie im Buchhandel erhältlich. THB

Mit Themen auf Tour

Blankenheim. Der erste Band einer neuen Tourenbuchreihe für Wanderer und Radfahrer ist jetzt im J.P.Bachem-Verlag Köln in Projektträgerschaft des Eifelvereins erschienen. Neben Streckenbeschreibungen und Kartenausschnitten bieten die „ThemenTouren Eifel“ zusätzliche Informationen zu Ökologie, Geologie und Kulturgeschichte sowie zu speziellen Landschafts- und Wirtschaftsformen der Eifel.

Autorinnen der neuen Reihe sind die Volkskundlerin und Geografin Gabriele Harzheim sowie die Biologin und Naturfotografin Maria Anna Pfeifer.

Die Reihe „Thementouren“ basiert auf den Wanderkarten im Maßstab 1:25.000, die vom Eifelverein herausgegeben werden. Mit dem ersten Band „Monschauer Land-Rurseeengebiet“, passend zur Karte Nr. 3, hatten die Autorinnen ein „Heimspiel“. Insgesamt warten 17 Karten aus dem nordrhein-westfälischen und rheinland-pfälzischen Teil der Eifel auf ihre Erschließung. Als nächstes Projekt steht das Buch zur Wanderkarte Nr. 2 „Rureifel“ an.

Mit differenzierten Einzelbetrachtungen zu über 60 Themen wollen die Autorinnen ein ganzheitliches Bild vermitteln und so die Freude an der Landschaft erhöhen. Eine Übersichtskarte und rund 300 Farbfotos runden das Buch ab.

„Der Markt für Wanderliteratur ist eigentlich gut besetzt, aber das war etwas total Neues“, teilte Cheflektor Detlef Reich die Begeisterung seiner Autorinnen für ihr Projekt. Reich bedankte sich insbesondere bei den Partnern Nordrhein-Westfalen-Stiftung als Förderer und Eifelverein als Projektträger, die die Herausgabe der Buchreihe ermöglichen.

Das Buch (175 Seiten, Format 20,5 x 12 cm, ISBN 3-7616-1584-1) ist zum Preis von 14,95 € im Buchhandel und für Mitglieder zum Preis von 12,95 € bei der Hauptgeschäftsstelle Eifelverein erhältlich.

Helga Giesen



Blankenheim. Eine runde Sache. So lautet das Fazit der Buchvorstellung „Themen Touren Eifel“, Bd. 1 Monschauer Land. Über das gelungene Werk freuen sich Detlef Reich, Maria Anna Pfeifer und Prof. Dr. Wolfgang Schumacher (v.l.n.r.)
© H. Giesen



OG Bedburg.
Die „Lateiner“ in Bingen
© OG Bedburg

Viatores, sequimur vestigia Romana

OG Bedburg. „Wanderer folgt den Spuren der Römer!“ Dies war das Motto unserer diesjährigen Wanderung Bingen – Trier. Fünf Mitglieder des Eifelvereins Bedburg machten sich auf den Weg und folgten den Spuren des Römers Decimus Magnus Ausonius; Professor, Dichter und Erzieher. Seine Reiseeindrücke hielt er in einem Gedicht „Mosella!“ aus dem Jahre 371 in Trier fest. Die Wanderstrecke hat eine Länge von 50 gallisch Leugen (1 gallische Leuge 2,2 km).

Wir fuhren am 21.8. von Bedburg mit dem Zug nach Bingen und wanderten über den Ausoniusweg in vier Tagen von Bingen nach Trier.

Nach einem schönen Tag in Trier machten wir uns am 25.8. mit der Eisenbahn auf den Heimweg. Diese schöne Wanderung hat uns allen viel Freude gemacht.

Bei den Quellen von Eger und Saale

OG Köln. Die Reise führt ins nördliche Bayern unweit der tschechischen Grenze in das Fichtelgebirge, wo die Gruppe freundliche Aufnahme in einem Hotel in Bischofgrün findet, das ein guter Ausgangspunkt für alle Unternehmungen wird.

So wandern wir am ersten Tag zum 1.052 m hohen Schneeberg, in dessen Umgebung die Flüsse Main, Eger, Naab und Saale entspringen. Doch lassen sich zuvor die „Drei Brüder“ bestaunen: Es sind Fels-

formationen, als habe man Steinplatten aufeinander geschichtet. In kürzestem Abstand erreicht man den Rudolfstein bei 866 m Höhe. Überall vergatterte Schonungen, zartes Gras mit „Edelsteintropfen“.

Nach einer Busfahrt in die Wandertagsstadt Wunsiedel gibt eine ausführliche Führung Auskunft über die Zeiten und den Werdegang der Stadt so wie ihre Menschen und deren Lebensweise. Bereits 1163 wird Wunsiedel erstmals erwähnt.

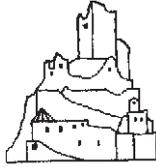
Ein evangelischer Gottesdienst stimmt den Umzugstag ein, und zum Glück verläuft die „Parade“ – auch unter Beteiligung der OG Köln – ohne Regen.

Sicher überrascht Bayreuth mit seinen „besonderen Bauwerken“, und die Bierstadt Kulmbach kann ihre Plassenburg sehen lassen. Bei einem „Schlenker“ zeigt der Busfahrer die neu gepflanzten 800 Linden aus der Historie. Mit zwei örtlichen Wanderführer/innen werden zwei anspruchsvollere Wege gemacht: Burg Stein aus 1030 mit ihrer Kapelle St. Michael ist ein interessantes Ziel, Ende in Bad Bemeck!

Ein Wanderführer begleitet die Gruppe zu den Quellen von Eger 760 m und Saale 660 m. Weiter gelangt man zum Großen Waldstein.

Zahlreiche Wanderfreunde begeben sich noch zu der „Schüssel“ mit einer Orientierungstafel und genießen ganz besondere Ausblicke in das weite Land. Der Weißenstädter See ist eine idyllische Abwechslung. Teilweise sind die Wege sehr steinig sowie mit Wurzeln durchzogen und außerdem noch recht abschüssig. Jeder Schritt sollte abgewägt sein! Im Wald kann eine Bärenfamilie angeschaut werden,

Niederburg Manderscheid



Höhe der **Eintritts-**
vergünstigung: 50 %

Normale Eintrittspreise:

Erwachsene 2,00 €, Kinder 0,70 €

Öffnungszeiten: ganzjährig außer in der Zeit von
Allerheiligen bis vor den Weihnachtsferien und
nach den Weihnachtsferien bis vor Fastnacht,
Di.–So.: 10.30–18.00 Uhr

Anschrift:

Niedermanderscheid, 54531 Manderscheid,
Tel./Fax 06 572/7 37

Eifelmuseum Mayen



Höhe der **Eintritts-**
vergünstigung: 50 %

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 3 €,
Kinder 1,00 €, Familien 7,50 €

Öffnungszeiten: Di.–Fr.: 10.00–12.30 Uhr, 14.00–
17.00 Uhr, Sa./So./Fei.: 11.00–17.00 Uhr, mon-
tags geschlossen

Anschrift:

Genovevaburg, 56727 Mayen,
Tel. 0 26 51/90 35 61

Töpfererei- museum Raeren



Höhe der Eintritts-
vergünstigung: 40 %

Normale Eintrittspreise: 2,50 €

Öffnungszeiten: täglich außer montags, 10.00–
17.00 Uhr, montags: geschlossen, Führungen
auf Anfrage

Anschrift:

Burgstr. 103, B-4730 Raeren,
Tel. 00 32/87 85 09 03, Fax. 00 32/87 85 09 32

Gültig vom 01. 07. – 31. 12. 2002

Städtisches Museum Simeonstift Trier

Höhe der Eintrittsvergünstigung: 40 %

Normale Eintrittspreise: 2,60 €

Öffnungszeiten:

Ostern–31.10.: täglich 9.00– 17.00 Uhr;
1.11.–Ostern: Di.–Fr.: 9.00–17.00 Uhr,
Sa./So.: 9.00–15.00 Uhr

Anschrift:

Simeonstiftplatz, 54290 Trier,
Tel. 06 51/7 18 14 59, Fax 06 51/7 18 14 58

Gültig vom 01. 07. – 31. 12. 2002

V
eifel Vulkan
museum
daun

Höhe der Eintrittsvergünsti-
gung: 20 %

Normale Eintrittspreise:
Erwachsene 2,60 €, Kinder
1,00 €, Jugendliche 1,50
€, Familien 5,00 €

Öffnungszeiten: vom 1. April.–31. Okt.: Di.–Fr.:
13.00–16.30 Uhr, Sa., So., Fei.: 11.00–16.30
Uhr, montags: geschlossen; vom 1.–30 Nov. und
1.–31. März: Mi.–Fr.: 14.00–16.30 Uhr, Sa., So.,
Fei.: 11.00–16.30 Uhr, montags und dienstags:
geschlossen

Anschrift: Leopoldstr. 9, 54550 Daun,
Tel. 0 65 92/98 53 53, Fax 0 65 92/98 53 55

Gültig vom 01. 07. – 31. 12. 2002

EifelMuseum
Blankenheim



Höhe der Eintritts-
vergünstigung: 50 %
(nicht für Gruppen)

Normale Eintrittspreise:

Erwachsene 2,00 €, Kinder 1,00 €, Familien 5,00 €

Öffnungszeiten: Jan./Feb.: Sa.: 14.00–17.00 Uhr, So.:
10.00–12.30 Uhr und 14.00–17.00 Uhr ; März/April:
Mo.–Do., Sa.: 14.00–17.00 Uhr, So.: 10.00–12.30 Uhr
und 14.00–17.00 Uhr; Mai–Okt.: Mo.–Do., So.: 10.00–
12.30 Uhr und 14.00–17.00 Uhr, Sa.: 14.00–17.00 Uhr;
Nov./Dez.: Mo.–Do., Sa.: 14.00–17.00 Uhr, So.: 10.00–
12.30 Uhr und 14.00–17.00 Uhr

Anschrift: Ahrstr. 55-57, 53945 Blankenheim,
Tel. 0 24 49/9 51 50, Fax 0 24 49/95 15 20

Gültig vom 01. 07. – 31. 12. 2002

**Bitte unaufgefordert gültigen Mitgliedsausweis
an der Kasse vorzeigen!**

die groß wie ein Haus wirkt! Wunderschön ist der Haberstein bestehend aus riesigen aufgeschichteten Felsen. Der Weg zur Kösseine zieht sich langsam und stetig nach oben 939 m, doch es ist alles „möglich“. Felder und Wiesen leuchten von unten herauf durch ein Wolkenloch, denn es ist sehr trüb.

An der Luisenburg, 780 m befindet sich eine Freilichtbühne, die hunderte Gäste zu einer Aufführung anlockt, bei der man auch in einem Gartenlokal einkehren kann. Eine „Leichtgruppe“ bildet sich, um Spaziergänge zu unternehmen und mehrmals ein Schwimmbad in einem anderen Ort aufzusuchen.

Marianne Jörger

Bei den Rattenfängern

OG Mützenich. 31 Mitglieder des Mützenicher Eifelvereins erlebten eine erholsame Wanderwoche im Weserbergland.

So wurde gleich am ersten Tag nach einer Überfahrt mit dem Kahn auf dem Steinhuder Meer eine wunderschöne Wanderung entlang von Hochmoor und Feuchtwiesen gemacht.

Für den folgenden Tag war eine kurze Wanderung geplant, so dass man nach Mittag zum Altstadt-Fest in Rinteln fahren konnte. In Rinteln, einer 850 Jahre alten Stadt, war ein historischer Stadtkern mit vielen schönen Fachwerkhäusern zu bewundern.

Eine Wanderung nach Hohenrode wurde zur Mittagszeit durch ein Gewitter gestört, konnte aber dann wieder, nach einer längeren Pause im Reiterhof, fortgesetzt werden.

Die sagenhafte Stadt Hameln faszinierte mit ihren Fachwerkfassaden. Die Fußgängerzone lädt zum

Verweilen ein und ist Schauplatz zahlreicher kultureller Aktivitäten. So wurde auch das Spiel des Rattenfängers zu Hameln gezeigt und mit Begeisterung von den Eifeler Wanderern angeschaut.

In Bad Pyrmont konnte man bei herrlichen Temperaturen durch die Kurgärten spazieren.

In der ehemaligen Residenzstadt Bückeburg im Schaumburgerland besichtigen wir das Schloss Bückeburg mit dem goldenen Saal und dem großzügig angelegten Park.

Anschließend erstieg man die Porta Westfalica, von wo aus sich ein wunderschönes Panorama auf die Weser bot.

Die folgende Fahrt mit dem Weserschiff durch eine Schleuse, für manch einen ein erstmaliges Erlebnis, krönte das Tagesprogramm.

Der letzte Wandertag begann in Bad Nenndorf. Nach dem Verlassen des Kurparks wanderte man durch ein schönes Waldgebiet zum Deister, einem Bergücken des Weserberglandes. Die schöne Mooshütte lud zum Verweilen ein, ehe man wieder den Rückweg antrat.

Renate Daniel

Hoch hinaus

OG Schlich. Einmal mehr lockte der Monat September eine Wandergruppe der OG Schlich mit unseren bewährten Wanderführern Peter Frauenrath und Willi Kempen nach Südtirol. Das Hotel „Reichegger“, ein vorzügliches Haus mit gepflegter Gastlichkeit, war unser Standquartier in Uttenheim nahe Bruneck vom 7. bis 17.9.2002. Am Nachmittag des ersten Tages dann begannen wir unsere erste Wanderung um Uttenheim.



OG Mützenich. Mit großem Aufgebot machten die Mützenicher das Weserbergland „unsicher“.

© OG Mützenich



OG Schlich.
Am Heimkehrerkreuz
© OG Schlich

Wanderungen entlang des romantischen Marlinger Waalweges mit herrlichem Blick auf Dorf Tirol und das davor liegende Meran wie auch in höheren Regionen um die Drei Zinnen über den Paternersattel ins Fischlein-Tal tausend Meter abwärts, füllten die nächsten beiden Tage aus. An einer Führung von Bruneck mit den im Zentrum gelegenen Sehenswürdigkeiten schloss sich nachmittags eine Wanderung zur Jausenstation bei „Frieda“ mit steilem Aufstieg an. Über das Schloßl, welches auf einem Felsvorsprung gebaut ist, führte uns der Weg zu einem erquickenden Abendessen ins Hotel zurück.

Am folgenden Tag war eine Fahrt durch die Bergwelt der Dolomiten angesagt. An Bruneck vorbei bis Toblach, durch das Höhlensteintal bis zum herrlich gelegenen Cortina d'Ampezzo, über den Falzarego-Pass, hinunter nach Arabba und wieder aufwärts zum malerischen Pordoi-Joch ging es heute. Unter Führung eines einheimischen Wanderführers, der uns auf dem ganzen Weg die Sehenswürdigkeiten der einheimischen Bergwelt erklärte, erreichten wir das „Deutsche Kriegerdenkmal“, ein monumentales achteckiges Bauwerk, in dem deutsche Soldaten der beiden Weltkriege bestattet sind. Durch das Grödnertal mit seinen bekannten Wintersportplätzen Wolkenstein, St. Christina und St. Ulrich ging es wieder zurück nach Uttenheim.

Nach Wanderungen im Ahrntal und Tauferer Tal waren in den nächsten Tagen wieder höhere Regionen angesagt. Einer der Höhepunkte war der 2.308

Meter hohe Grasberg mit dem „Heimkehrerkreuz“, von dem wir einen herrlichen Rundblick auf die Dolomitenspitzen hatten, u.a. den Mt. Cristallo und auch die Drei Zinnen-Gruppe.

Die letzten beiden Tage waren ausgefüllt mit Wanderungen um den Antholzer See, bekannt durch die Biathlonmeisterschaften im Winter, und den idyllisch gelegenen Pragser Wildsee am Rande des Fanes-Naturparks. Besonders erstaunt waren wir beim Anblick der „Erdpyramiden“ oberhalb von Percha, ein bizarres Sandsteingebilde, welches durch Witterungseinflüsse und Erosion im Laufe der Zeit entstanden ist.

Jochen Warmbrunn

Wanderwoche am Arlberg

OG Schmidt. Nach der Bergwanderwoche 2001 in St. Anton am Arlberg führte auch die zweijährlich stattfindende Wanderwoche 2002 nach St. Anton. Das vor Ort kundige Organisationsteam Uschi und Wolfgang Müller, Bruno Lauscher, Hermann-Josef Kessler und Renate Stollenwerk hatte es geschafft, dass sich 51 Mitglieder aller Wanderkategorien angemeldet hatten, die sich am 18.8. mit Klaus Heck am Steuer des Kreisbahn-Busses und teils mit eigenen Pkw's Richtung Alpen bewegten.

Im Umkreis des Ulmer Münsters wurde nach dessen Besichtigung eine Pause eingelegt. In St. Jakob, einem Ortsteil von St. Anton am Arlberg, waren wir im Hotel „Zur Pfiffermühle“ bestens untergebracht.



OG Schmidt. Im Gänsemarsch hoch zum Arlberg
© OG Schmidt

Im Laufe der Woche wurden wir derart verwöhnt, dass wir die Kalorien während der Wanderungen zur Kaltenberger Hütte, zur Konstanzer Hütte, zur Ravensburger Hütte bei Lech und über den Alpenrosenweg zur Rendlalm nicht alle verbrauchten. Die Spaziergänger erkundeten die flacheren Wege im Ort, um den Verwallsee, in Lech und im Lechtal. Die einzige Steigung, die sie erklimmen, war die zur Rodelalm über St. Anton.

Um die Glieder von den Anstrengungen zu erholen und um weitere schöne Ziele in der Nähe des Arlbergs zu erkunden, wurden zwei Fahrten eingelegt. Die erste ging ins Inntal und hoch nach Samnaun, wo jeder die Möglichkeit hatte, preiswert einzukaufen. Weiter ging die Fahrt zum Reschensee und ins Langtaufertal in Südtirol zur Mittagsspitze. Nachmittags wurde noch der altertümliche Ort Glurns besucht, ehe es wieder Richtung Arlberg ging.

Die zweite Fahrt führte über die Silvretta-Hochalpenstraße erst zum Silvretta-Stausee, der von den meisten umwandert wurde, und weiter ins Montafon ins Silbertal.

Am 25. 8. nahmen wir Abschied von St. Anton und fuhren am Bodensee entlang zurück. An der Barockkirche der Abtei Salem in Birnau machten wir eine kurze Pause, um die Schönheiten der um 1750 erbauten Wallfahrtskirche zu bewundern.

Hermann-Josef Kessler

Neue Brücke über den Wisselsbach

OG Schmidheim. Seit Juli dieses Jahres verfügt der Hauptwanderweg Nr. 12 von „Brohl-Lützing nach Monschau“ wieder über eine neue Brücke über den Wisselsbach. Der Wisselsbach liegt im Teilabschnitt des „4. Wandertag: Blankenheim – Hellenthal“.

Der Brückensteg über den Wisselsbach, ca. 1 km vom Bahnhof Blankenheim-Wald entfernt, war in der Vergangenheit mehrfach zerstört worden und musste immer wieder erneuert werden bzw. bedurfte umfangreicher, sorgfältiger Reparaturen. Da der HWW 12 gleichzeitig von dem Wanderweg „SM2“ der OG Schmidheim, vom Bahnhof Blankenheim-Wald bis Parkplatz „Silberberg“, tangiert wird, wurden diese Arbeiten oftmals von der OG Schmidheim ausgeführt.

Nach der Frühjahrsinspektion des Wanderwegenetzes im Wisselsbachtal in diesem Jahr stellte sich nach einer neuerlichen Zerstörung des Brückensteiges die Notwendigkeit einer vollständigen Erneuerung heraus. Nach einer vorab erstellten Zeichnungsskizze wurde jetzt eine Brückenkonstruktion aus starken Holzbalken als Brückenträger über das Bachbett mit massiven Brettbohlen als Brückenbelag gebaut. Absturzgeländer zu beiden Seiten sichern ein Abrutschen in das Bachbett. Neben der Brücke wurde außerdem eine Fuhrstraße für Pferde zum Durchqueren des Bachbettes angelegt. Darüber hinaus wurde der Wanderweg von Windbruchschäden und Verwucherungen geräumt bzw. freigelegt.



OG Schmidtheim. Kräftig zugepackt hatten die Mitglieder der OG Schmidtheim beim Bau einer neuen Brücke über den Wisselsbach, die jetzt wieder gefahrlos von den Wanderern genutzt werden kann.
© OG Schmidtheim

Für die beschriebenen Arbeiten hat die OG Schmidtheim neben den Baumaterialkosten ca. 40 Arbeitsstunden, die von Mitgliedern der OG ehrenamtlich geleistet wurden, aufgewendet. Des Weiteren stellte ein Mitglied seinen Traktor zum Transport der Baumaterialien zur Baustelle am Wisselsbach kostenlos zur Verfügung.

Damit auch in Zukunft alle Wanderfreunde gefahrlos die genussreiche Wanderstrecke durch das Wisselsbachtal durchführen können, sei an dieser Stelle allen Helfern der erfolgreichen Brückenbauaktion ganz herzlich gedankt. *Klaus-Theo Kichmann*

NATURSCHUTZ

Tagung der Naturschutzwarte

Nettersheim. Das Naturerlebnisdorf Nettersheim war am 14. September Ziel von 58 Naturschutzwarten des Eifelvereins, die aus Nah und Fern der Einladung des Hauptnaturschutzortes Nord, Robert Jansen, gefolgt waren. Im erst vor kurzem neu errichteten Holzkompetenzzentrum, das direkt neben dem Naturschutzzentrum zu finden ist, erntete Bürgermeister Hermann-Josef Mießeler so wohl vom Ortsgruppenvorsitzenden des Eifelvereins, Dieter Müllenborn, aber insbesondere auch von den Tagungsteilnehmern Anerkennung und Lob für die erfolgreichen Anstrengungen der Gemeinde Nettersheim, mit dem, was Geschichte, Kultur und Natur zu bieten haben, weit über die Gemeindegrenzen hinaus für den Ort zu werben. Mit spürbarem

Stolz über das Erreichte berichtete Bürgermeister Mießeler über die zu Beginn erforderlichen grundlegenden wissenschaftlichen Analysen, auf deren Ergebnissen dann eine Wissensvermittlung im Laufe der Jahre aufsetzte.

Dem wissenschaftlichen Leiter des Naturschutzzentrums, Wolfgang Düx, blieb es dann vorbehalten, in einem einleitenden Vortrag die Gesamtkonzeption des Naturschutzzentrums zu erläutern. Er legte Wert auf die Feststellung, dass dieses freiwillige Angebot der Gemeinde Nettersheim insbesondere an Schulklassen dem Ziele dienen soll, Natur mit Freude zu erleben. Die Gäste sollen an die Natur herangeführt werden, um sie für die Natur zu öffnen und um im nächsten Schritt dann Wissen über die Natur einfacher vermitteln zu können. Diese außerschulische Umweltarbeit bezieht u. a. örtliche Museen ein und bietet Schulklassen bis zu 20 Aktivprogramm. Im vorhandenen Jugendgästehaus stehen zwischenzeitlich 220 Betten zur Verfügung, so dass mindestens sechs Schulklassen parallel für in der Regel einen einwöchigen Aufenthalt untergebracht und gepflegt werden können. Zwar stehen Schulklassen im Mittelpunkt der Arbeit, dennoch reicht das Angebot des Naturschutzzentrums von Aktivitäten für Kindergärten bis hin zu Seniorengruppen.

Eine Führung durch das Naturschutzzentrum mit Vorstellung des einmaligen Korallenriff-Aquariums, der kulturgeschichtlichen Ausstellung und der Fossilienammlung in der Alten Schmiede schlossen sich vor dem Mittagessen an, das im Jugendgästehaus eingenommen wurde. Am Nachmittag wurde der Naturerlebnispfad mit der Besichtigung eines historischen Kalkofens, einer sehr anschaulichen geologi-



Nettersheim. Die Teilnehmer der diesjährigen Naturschutzware-Tagung.

© Wolfgang Schmieder

schen Ausstellung, eines römischen Tempelfeldes und dem Fossilienacker erwandert. Insbesondere die originelle Idee des Fossilienackers mochte zunächst erstaunt haben; aber sehr schnell konnte man die Tagungsteilnehmer in gebückter oder kniender Haltung nach Fossilienresten wie Korallenstücken oder ähnlichem suchen sehen.

Wie immer bei den Tagungen konnten unterschiedlichste Themen und Aspekte nur angerissen werden. So sollte auch der Besuch in Nettersheim Ideen und Anregungen für die eigene Arbeit vor Ort vermitteln und womöglich dazu verleiten, den Tagungsort in anderer Zusammensetzung nochmals aufzusuchen; eine sicherlich lohnenswerte Sache.

Robert Jansen, Hauptnaturschutzwart Nord

Natur und Umwelt mitgestalten

Hauptverein. Nicht gemeint ist hier das praktische Gestalten von Natur und Umwelt, was in vielen unseren Ortsgruppen in unterschiedlichster Weise geschieht und im ein oder anderen Fall Anerkennung über den „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreis“ innerhalb des Eifelvereins erlangt. Angesprochen wird hier die Möglichkeit, für ein klar umrissenes Gemeinde-, Stadt- oder Kreisgebiet zu allgemein bedeutsamen Planungen der öffentlichen Hand aus Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes Stellung zu nehmen. Gerade der Eifelverein mit seinen zahlreichen Ortsgruppen hat gute Ortskenntnis und ist regelmäßig in der Örtlichkeit präsent.

Einbringen von Wissen und Ortskenntnis

Im Rahmen öffentlicher Planungsverfahren, wie z.B. Planfeststellung einer neuen Land- oder Kreisstraße, Abgrabungsvorhaben, Bebauungsplanvorhaben, Flurbereinigungen, Landschaftsplanerstellungen oder -änderungen, Gebietsentwicklungsplanung usw. werden die so genannten „anerkannten Naturschutzverbände“ beteiligt und schriftlich zur Stellungnahme aufgefordert.

Der Eifelverein ist in Nordrhein-Westfalen über die Mitgliedschaft in der Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt Nordrhein-Westfalen (LNU) ein Vertreter dieser anerkannten Naturschutzverbände und kann einzelne Mitglieder zur örtlichen Mitarbeit für die LNU benennen. Weiterhin steht es dem Eifelverein frei über seine Mitgliedschaft in der LNU, interessierte Mitglieder für die Bestellung in die Landschaftsbeiräte bei den Kreisen und kreisfreien Städten vorzuschlagen. Die Besetzung dieser Gremien geschieht meist direkt nach den Wahlen zu den neuen Kreistagen.

Landesbüro der Naturschutzverbände NRW hilft!

Bei der Erarbeitung von Stellungnahmen zu öffentlichen Planungen kommt es auf örtliche Kenntnisse in Verbindung mit Wissen über Natur- und Landschaftsschutz an. Und hier ist auch gerade das Mitglied des Eifelvereins gefragt, das Natur- und Landschaftsschutz durch die „Wander- und Erholungsbrille“ sieht und durchaus anders definiert als die reinen Naturschutzverbände wie der BUND oder der Naturschutzbund Deutschland (NaBu); umso wichtiger diese Sichtweise in Planungsvorhaben einzubringen.

Unterstützt wird der Mitstreiter vor Ort durch das Landesbüro der Naturschutzverbände NRW mit Sitz in Oberhausen. Unter dem Dach des Landesbüros finden sich die LNU, der BUND und der NaBu als die drei in NRW anerkannten Naturschutzverbände wieder. Das Landesbüro ist gewissermaßen die Dienstleistungszentrale, bei der alle Planungsunterlagen von den Planungsträgern in NRW eingehen. Hier werden diese Unterlagen gesichtet und bereits mit Bearbeitungshinweisen versehen und schließlich an die dem Landesbüro gemeldeten örtlichen Mitarbeiter der anerkannten Verbände, den so genannten Kreisanlaufstellen versandt. Hier könnte beispielsweise ein Adressat ein Eifelvereinsmitglied sein, dass für die LNU z. B. das Kreisgebiet Aachen, Euskirchen oder Düren oder ein Stadt- bzw. Gemeindegebiet abdeckt und eingehende Projekte bearbeitet. Hilfestellung in Formulierung und bei rechtlichen Problemstellungen gibt es durch das Landesbüro in Oberhausen. Pro bearbeitetem Fall wird seitens des Landesbüros am Jahresende der Aufwand mit derzeit 10,00 Euro abgegolten.

An wen kann man sich wenden?

Sollte der/die ein oder andere mit dem Gedanken spielen, sein naturkundliches und auch örtliches Wissen für seine Heimat und im Interesse des Eifelvereins einsetzen zu wollen, so möge er sich bitte bei Hauptnaturschutzwart Robert Jansen, unter der Telefonnummer 024 02/7 28 31 melden. Er wird weitere Fragen zu den Themen Kreisanlaufstelle der LNU beantworten sowie auch die Verfahrensschritte zur Mitgliedschaft in den Landschaftsbeiräten aufzeigen können.

Robert Jansen, Hauptnaturschutzwart (Nord)

Geplanter Nationalpark Eifel online

Nordeifel. Das Land Nordrhein-Westfalen verfolgt mit Nachdruck das Ziel, in der Nordeifel den ersten Nationalpark im Land einzurichten. Hintergründe und aktuelle Informationen zum geplanten Nationalpark sind ab sofort über das Internet zu erhalten: Unter www.nationalpark-eifel.nrw.de werden das Gebiet des geplanten Nationalparks und sein Umland vorgestellt.

Für Rückfragen: Andrea Mense, NUA, Tel. 023 61/305-474, Förderverein Nationalpark Eifel, Tel. 024 44/91 48 76

Der Eifelverein ist in den verschiedenen Gremien des Nationalpark Eifel vertreten. Derzeit arbeitet der Hauptverein mit beim Entwurf für eine Verordnung des Nationalparks; hier insbesondere bei der Aufstellung eines Wegeplanes.

KULTURPFLEGE

Vom Mittelalter in die Gegenwart

OG Bleialf. Geschichte erhalten heißt Identität wahren. Dieser hehre Spruch hat für den Eifelverein Bleialf-Schneifel eine ganz praktische Seite. Eine neue Hinweistafel weist auf die Geschichte des so genannten Vierhöfesteins in der Schneifel hin, an dem heute noch vier Gemeinden aufeinander stoßen.

Die Eifel war immer Grenzland. Dies beweisen der so genannte Vierhöfestein auf der Schneifel ebenso wie die Westwall-Bunker oder die ehemaligen Zollhäuser an der Grenze zu Belgien.

Geballt finden sich die Zeugnisse der Grenzsicherung in der Schneifel. Der einst kahle Höhenrücken zwischen Stadtkyll und Brandscheid ist nachweislich seit 1200 Jahren ein Ort, an dem Grenzen gezogen wurden.

Ein Baum, der aus dem kahlen Höhenzug hervortragt ist das Beste, was den Grenzziehern im Mittelalter passieren konnte. Die „Königs- oder Blutbuche“ unweit des höchsten Punkts des Schneifelrückens – heute Schwarzer Mann genannt – bot sich dazu geradewegs an.



OG Bleialf. Die Mitglieder Toni Fuchs und Herbert Leifgen restaurierten die Info-Tafel, die auf den Grenzstein „Vierhöfestein“ hinweist. © H. Jansen

Hier endete das Gebiet des fränkischen Königsguts Manderfeld. Unter der Buche steht seit dem 15. Jahrhundert ein Stein, der gleich vier Endpunkte von Herrschaftsgebiet anzeigt. Der Vierhöfestein unweit des Parkplatzes am Skigelände. Gleich vier mittelalterliche Gebiets- und Rechtseinheiten trafen an dieser Stelle zusammen. Es sind dies die Höfe Alf – heute Bleialf –, Auw, Gondenbrett und Sellerich.

Die Höfe gibt es schon lange nicht mehr. Geblieben ist die Bedeutung des Vierhöfesteins als Grenzmarkierung. Ein Blick in das Kataster verrät, dass auch die Fachleute von heute auf den Stein bauen. Denn der unscheinbare Stein am Straßenrand ist die Stelle, an der die Ortsgemeinden Buchet, Schlausenbach, Gondenbrett und Sellerich aufeinander treffen.

Doch nicht nur vier Höfe, sondern auch drei Bistümer und damit drei landesherrliche Fürsten trafen sich einst an diesem Dreiländereck des Mittelalters: Sellerich und Auw gehörten zum Erzbistum Trier, Alf zum Bistum Lüttich und Auw zum Erzbistum Köln.

Diese Bistumsgrenzen sind Geschichte.

So verwundert es nicht, dass der unscheinbare Stein abseits des Schneifelhöhenwegs in Vergessenheit geriet. Der Eifelverein Bleialf-Schneifel hat sich deshalb kürzlich des geschichtsträchtigen Orts angenommen. Toni Fuchs und Herbert Leifgen von der Ortsgruppe des Eifelvereins haben die unansehnliche Info-Tafel restauriert und mit einem Kupferdach versehen wieder aufgestellt.

Harald Jansen, TV vom 19.9.2002

■ Rettet den Tempelbezirk Varnenum!

OG Breinig. Dr. Claus Weber vom Landschaftsverband Rheinland / Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege aus Bonn hielt am 17.9. in Stolberg-Breinig einen informativen Vortrag zum Thema „Römisches Varnenum – moderner Kalksteinbruch. Passt das zusammen?“ Eingeladen hatten der Eifelverein Breinig, der Eifel- und Heimatverein Kornelimünster und der Regionalverband EUREGIO Aachen des RVDL. Anlass der Veranstaltung sind aktuelle Planungen, den vorhandenen Dolomitsteinbruch an der Schlausermühle in Aachen-Kornelimünster nach Norden zu vergrößern. Bewohner der anliegenden Ortsteile aus Kornelimünster und Breinig laufen seither Sturm gegen die geplante Erweiterung. Sie befürchten neben der Zerstörung der Landschaft eine enorme Zunahme an Lärm, Verkehr und Staub durch Sprengung, Abbau und Transport des dort lagernden Kalksteins und Dolomits, die u. a. wertvolle Ausgangsmaterialien für die Glasindustrie in Stolberg darstellen. Grundwasserschutz, Beeinträchtigungen der Lebensqualität und Wert-

minderung des Eigentums sind weitere Argumente gegen die Planungen.

Herr Dr. Weber erläuterte zunächst den archäologischen Umfang der von ihm als Planungsreferent zu vertretenden Aspekte in der momentan durchgeführten UVP, aus der eine Umweltverträglichkeitsstudie als Entscheidungsgrundlage für eine Genehmigung der Bezirksregierung entstehen werde. Er verstand es, in sehr informativer, allgemein verständlicher und auch kurzweiliger Form das westlich der beantragten Abtragungsfläche gelegene gallorömische Heiligtum Varnenum vorzustellen. Die Kenntnis über das Heiligtum reichen bereits in das 19. Jh. zurück, aber erst zwischen 1907 und 1924 fanden erste Grabungen statt. Sie belegen einen den einheimischen Gottheiten Varneno und Sunuxsal geweihten Tempelbezirk. 1985 folgten Magnetometermessungen und im Rahmen einer erneuten Grabung 1986/87 Phosphatanalysen, die die Kenntnisse über die Bauphasen, die bauliche Entwicklung und räumliche Ausdehnung des Heiligtums und des umgebenden vicus wesentlich erweiterten. Nach Nordosten und Südosten ausgehende Altwege sind bis heute im Gelände erkennbar. Mit Hilfe der Nordrhein-Westfalen-Stiftung konnten schließlich Restflächen angekauft und das Umfeld des Heiligtums 1988 auch als Bodendenkmal in die Denkmalliste der Stadt Aachen eingetragen werden.

Auch wenn die bodendenkmalpflegerischen Aspekte bereits heute durch jüngste Planänderungen und ein Verschieben der Abtragungsgrenzen berücksichtigt und damit der Schutz des Tempelbezirks für die Zukunft gesichert erscheinen, stimmen die Absichten, auf dem Gesamtareal keine vollflächigen Prospektionsmaßnahmen durchzuführen, doch nachdenklich. Nach dem Vortrag entstand eine lebhaft diskutierte Diskussion, die der Vertiefung des Verständnisses um die bodendenkmalpflegerischen Belange diene. Die Informationsreihe wird fortgesetzt, um auch die lagerstättenkundlichen Aspekte des beantragten Abbaus zu diskutieren.

Dr. Karl-Heinz Schumacher

■ Gedenkkreuz restauriert

OG Konzen. Christian Jansen ist qualvoll gestorben: Seine Kleider hatten bei der Trocknung geschälter Lohe (gemahlene Rinde junger Eichen) Feuer gefangen, plötzlich stand er lichterloh in Flammen. Matthias Koll schaffte es noch, den brennenden Christian Jansen in den nahen Bach zu schleppen, doch die Brandwunden waren so schwer, dass er wenig später verstarb. Ein Kreuz erinnert an das tragische Schicksal.

Der Eifelverein Konzen hat das alte Christian-Jansen-Kreuz neu aufbereitet und es gemeinsam mit



OG Konzen. Von der Standfestigkeit des Kreuzes überzeugten sich: Otto Huppertz, Gerd Kalscheuer, Alfred Jost; unten: Ernst Palm und Günter Gasper (v.l.n.r.)
© R. Palm

dem belgischen Förster Alfred Jost neu aufgestellt. Das Kreuz erinnert an den jämmerlichen Tod des Tagelöhners Christian Jansen aus Rollesbroich vor nunmehr 130 Jahren, aber auch an eine Waldwirtschaft der Vorfahren: die Lohrinden-Produktion.

Schon bald nach dem Unglück wurde an der Unglücksstelle am Rande des Küttenhart-Venn, nahe der so genannten Getzfahrt, ein Gedenkkreuz errichtet. Beim verheerenden Vennbrand im trockenen Sommer 1947 wurde das Kreuz ein Opfer der Flammen. Die Wanderjugend des Eifelvereins Mönchschauf hat 1964 ein neues Kreuz aus Schmiedeeisen errichtet. Irgendwelche Vandalen haben dieses Kreuz dann zertrümmert, zehn Jahre später haben die Pfadfinder aus Raeren das Kreuz, das an einem Blaustein verankert war, instand gesetzt und es wieder aufgerichtet. Der Rost hatte im Laufe der Jahre kräftig am Eisenfuß genagt, so dass das Kreuz vor wenigen Monaten gleichsam vom Sockel fiel.

Auf Anregung von Förster Alfred Jost hat der Eifelverein Konzen das Kreuz nun rundum erneuert: In vielen Stunden Arbeit hat Günter Gasper, Schatzmeister des Eifelvereins, das Eisenkreuz und den Korpus von Rost befreit und beiden einen neuen Anstrich gegeben. So manche Venn-Wanderer hatten das Christian-Jansen-Kreuz schon vermisst, sie waren besorgt, irgendjemand habe es entwendet.

Das alte „neue“ Kreuz wurde auf ein großes Holzkreuz, das Gottfried Jentgens gezimmert hat, ange-

bracht und wieder an seinem alten Platz an der Getzfahrt (am Weg zum Kaufmannsgraben), ein Steinwurf weit von der „Verbrannten Brücke“ aufgerichtet. Unterstützt wurden die Helfer des Eifelvereins (Ernst Palm, Günter Gasper und Otto Huppertz) von den belgischen Förstern Alfred Jost und Norbert Girkes (Revier Neu-Hattlich) so wie von Gerd Kalscheuer, Mitpächter des Jagdreviers Reinartzhof. Das „neue“ Christian-Jansen-Kreuz ist nun schöner als je zuvor, es erinnert an ein tragisches Schicksal im Venn, aber auch an die „Schätze“, die unsere Vorfahren früher im Venn „geerntet“ haben.

Raimund Palm

Phillipse Krüz in neuem Glanz

OG Rott. Der Heimat- und Eifelverein Rott hat an der Roetgener Straße ein altes Kreuz neu aufgestellt. Es handelt sich um das Phillipse Krüz, das vor rund 150 Jahren unweit der Bushaltestelle in Richtung Roetgen errichtet worden war. Dort ist es im Laufe der Jahrzehnte vergessen worden, nur ein paar Eingeweihte wussten von seiner Existenz, und der Stein nahm durch die schattige Lage mehr und mehr Schaden.

Nach Abstimmung mit der Unteren Denkmalbehörde haben wir es im Winter 2001 restaurieren und an der jetzigen, zwischenzeitlich vom Förster aufgelichte-

ten Stelle neu errichten lassen, so dass es nun für jedermann sichtbar ist.

Nach der mündlichen Überlieferung ist der junge Philipp Winkhold mit dem Pferd unterwegs nach Roetgen gewesen, um einen Arzt bzw. Medikamente für sein krankes Kind zu besorgen. Auf dem Rückritt ist er an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Auf einer rechteckigen Platte steht ein gleichschenkeliges Dreieck, auf dessen Spitze sich ein schlichtes Kreuz mit mehr oder weniger verwittertem Korpus erhebt. In der Mitte des Dreiecks geht von einem „Auge Gottes“ ein Strahlenkranz als Sinnbild der alles durchschauenden Macht Gottes aus.

Nach der Lehre der mittelalterlichen Kirche sollte sich der Mensch während seiner Lebenszeit einen Fundus von guten Werken schaffen und stets bereit sein, um die Zeit des Fegefeuers zu verkürzen. Wird nun jemand durch einen plötzlichen Tod und in jungen Jahren aus dem Leben gerissen, so wird er der Möglichkeit beraubt, in dieser Weise vorzusorgen. In diesem Falle entstand den Angehörigen die Pflicht, der armen Seele nachträglich zu helfen. Sie wandten sich dazu u.a. auch an die Öffentlichkeit, indem sie am Sterbeort ein Denkmal aufstellten, welches um Gebetsfürbitte für den Verstorbenen warb. War der Sterbeort abgelegen, so setzte man das Kreuz an einen Weg, um Wanderer anzusprechen. Das Wegekreuz stellt somit einen Appell um ein Gebet für den Verstorbenen und gleichzeitig auch eine Predigt für die Vorübergehenden dar.

Rainer Hülsheger

AUS DEM VEREINSLEBEN

Bewerber für 2004 gesucht

Düren. Der Hauptverein sucht Ortsgruppen, die mit ihm gemeinsam die Frühjahrstagung 2004 (am Sa. 8. Mai) und den Eifeltag 2004 (am Sa. 9. Okt.) ausrichten wollen. Voraussetzung ist die Nutzbarkeit einer Veranstaltungshalle im Ort mit einer Kapazität von mind. 450 Personen, die an Tischen sitzen können.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn sich vor allem Ortsgruppen aus den rheinland-pfälzischen Bezirken Ahrweiler, Bitburg-Prüm, Cochem-Zell, Daun, Mayen-Koblenz, Trier oder Wittlich bewerben würden.

Interessenten mögen sich bitte mit der Hauptgeschäftsstelle (Tel. 0 24 21/1 31 21; Fax. 0 24 21/ 1 37 64, Mail: post@eifelverein.de) in Verbindung setzen.

10. Hüttenfest

OG Marmagen. Am 21. Juli feierte die OG Marmagen zum 10. Mal ihr Hüttenfest auf Küchelerheck.

Die Schutzhütte am Hauptwanderweg 4 (Josef-Schramm-Weg) wurde am 17. Juli 1992 eingeweiht. Sie ist vom Zimmermeister und langjährigen Vorstandsmitglied Karl Zalfen entworfen und unter seiner Anleitung von Mitgliedern der OG Marmagen errichtet worden.

Der Einladung zum diesjährigen Hüttenfest waren auch die benachbarten Eifelvereine aus Nettersheim, Zingsheim, Sötenich und Schmidheim zahlreich gefolgt. Nach dem Hochamt wanderten Ortsansässige und Gäste auf zwei unterschiedlich langen und geführten Wegen vom Eifelplatz zur Schutzhütte.

Für diejenigen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, wurde ein stündlicher Fahrdienst eingerichtet. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Dank vieler Helferinnen und Helfer waren die Verantwortlichen auf die etwa 130 Besucher mit allerlei Gegrilltem, Bratkartoffeln und Kraut gut gerüstet.

Für Kinder und interessierte Erwachsene wurde eine Erlebniswanderung unter dem Motto: „Ich glaub' ich bin im Wald“ angeboten.

Nach Kaffee und Kuchen blieben viele Teilnehmer noch einige Stunden zusammen. Die Kontaktpflege zu den benachbarten Ortsgruppen war dem Vorstand der OG Marmagen ein vorrangiges Ziel und dieses ist wohl auch erreicht worden.

Peter Steinbusch

Spende für Flutopfer

OG Neuss. Der Neusser Eifelverein ist seit seiner Gründung 1908 auch ein sozialer Verein, der immer wieder etwas für seine Mitmenschen tut.

Kürzlich hat er für die Opfer der Flutkatastrophe in Ostdeutschland eine Spende überwiesen. Der Verein hofft, dass dadurch Notleidenden Menschen geholfen werden kann. Der Vorsitzende des Neusser Eifelvereins, Karlheinz Steinbeck, sagte in einem Gespräch mit unserer Redaktion einen Spruch, den er gern immer wieder zitiert: „*Wert und Sinn des Lebens ist: Quellen der Freude für sich und andere entdecken, mit Glück sich füllen und es mit anderen teilen.*“

Im Jahre 2001 sind die Mitglieder der OG Neuss mit einer Fahrradgruppe zwölf Tage auf dem Elberadweg von Bad Schandau im Elbsandsteingebirge bis Tangermünde gefahren. Eine andere große Gruppe

ist 2001 mit dem Bus in Dresden, Meißen und Umgebung gewesen – alle waren hellauf begeistert.

Man kann es nicht fassen, dass so vieles davon durch die Wassermassen zerstört worden ist, viele Menschen ihr Hab und Gut verloren haben.

Karlheinz Steinbeck

Mit dem Sheriff in der Nordeifel

OG Rech. Der traditionelle Jahresausflug der Recher Ortsgruppe hatte dieses Mal die idyllische Rurtalsperre zum Ziel. Der Vorstand hatte sich wieder viel Mühe mit der Vorbereitung gegeben, so dass die gesamte Tour mit den kleinen (geplanten) Überraschungen zu einem beeindruckenden Erlebnis für alle wurde.

30 Frühaufsteher hatten in freudiger Erwartung den gecharterten Bus bestiegen, der die Wanderfreunde ahraufwärts durch Täler und über die Höhen der herrlichen und an diesem Tag besonders strahlenden Eifellandschaft zunächst bis zum Kloster Steinfeld brachte. Die launigen Begrüßungsworte des OG-Vorsitzenden „Sheriff“ Paul Schreiner und die sachkundigen Beiträge des Reiseleiters Franz Josef Sebastian machten den Teilnehmern bereits unterwegs Appetit auf das folgende zünftige Frühstück im Schatten der mächtigen Klosterhofbäume. Die alte Abteikirche bot dazu noch Gelegenheit zur inneren Einkehr, bevor als nächstes Etappenziel der Rursee angesteuert wurde, wo man nach kurzem Bummel über den Flohmarkt in Einruhr „aufs Wasser“ ging.

Die zweistündige, aber trotzdem kurzweilige Bootsfahrt mit der „Eifel“ war für alle „Erholung pur“.

Das anschließende Mittagessen hielt die „Eifler“ im Bus bis zur nächsten Station an der Abtei Mariawald weiter bei bester Laune.

Nach längerer „Kaffeepause“ ließen sich die Wanderfreunde von dem aufmerksamen Busfahrer über Münstereifel und Sahr tal wieder in die heimischen Gefilde zurück kutschieren, wo der wunderschöne Tag im Weingut Addi Schreiner in Rech schließlich bei Abendessen und den bekannt guten Weinen des Hauses langsam ausklingen konnte. Auch Ortsbürgermeister Dieter Kutscher, der den Ausflug als Gast miterlebt und genossen hatte, war wie alle Teilnehmer von Ablauf und Stimmung der Jahresfahrt begeistert.

Hubert Göb

Gedenkstein zu Ehren von Dr. Josef Schramm †

OG Schmidt. In einem Waldstück zwischen Schmidt und Abenden steht ein Jägerhochsitz, auf dem am 2.9.1991 der ehem. Hauptvorsitzende des Eifelvereins, Dr. Josef Schramm, tödlich verunglückte. Die Familie Schramm hat deshalb an dieser Stelle einen Gedenkstein aufgestellt.

An dieser Lichtung kommt zwar ein Weg vorbei, der aber nur Einheimischen bekannt ist, da er schlecht begehbar ist.

Hermann-Josef Kessler



OG Rech. Ein Zwischenstopp auf der Reise durch die Nordeifel: das Kloster Mariawald
© H. Göb



OG Schmidt. Der Gedenkstein zu Ehren von Dr. Josef Schramm, ehemaliger Hauptvorsitzender des Eifelvereins.
© H.-J. Kessler

Im Bregenzer Wald

OG Trier. Zehn Frauen der OG Trier nutzten das sehr schöne Wanderwetter und durchstreiften den Bregenzer Wald. Höhepunkte waren die Mittagsspitze (2095 m), Hochblanken, Sünserspitze und Klippen.

Begeistert waren alle von der „Bregenzer Waldcart“ – umsonst Seilbahn fahren, wo gibt es das? Schnell mal auf den Berg, um auf einer Alp ein Glas Milch zu trinken – köstlich. Auf vielfachen Wunsch kommen wir wieder zur Zeit der Alpenrosenblüte in 2003.

E. Dülmer

INTERNATIONALES

Europäische Jugend-Kulturwochen auf der Jugendburg Neuerburg



Neuerburg. Insgesamt rund 250 Kinder und Jugendliche aus 9 verschiedenen Nationen haben sich im Sommer 2002 bei mehreren Veranstaltungen drei Wochen auf der Jugendburg Neuerburg getroffen, um in kreativen

Ateliers neue interessante Freizeitaktivitäten kennen zu lernen und gemeinsame Interessen zu entdecken – unter anderem standen Theater, Malen, Töpfern, Musik, Tanz, Fotografie, Radio, Video und Computer zur Auswahl.

Nachfolgender Text schildert, wie eine Betreuerin die Begegnung erlebt hat:

„Endlich ist es wieder soweit – es heißt zum 10. Male „Freizeit kreativ gestalten“ auf der Neuerburg.“

Am frühen Nachmittag treffen die ersten Kinder und Jugendlichen aus Luxemburg, Deutschland, Frankreich, Belgien und Ungarn ein. Nach der Einquartierung liegt es an uns, den Teilnehmern die verschiedenen Ateliers vorzustellen. Sie müssen sich entscheiden zwischen den Workshops Malen und Zeichnen, Töpfern, Tanzen, Fotografie, Theater, Video, Radio und Computer. Ich selbst werde für zwei Wochen das Atelier Tanzen leiten.

Am Montagmorgen, dem ersten richtigen „Arbeitstag“, ist es nach dem Frühstück die Aufgabe von uns neun Atelierleitern, den Workshopteilnehmern das geplante Programm vorzustellen und sie in die Arbeit einzuführen – eine Aufgabe, die von Atelier zu Atelier sehr verschieden ist. Aber nicht nur die Ateliers, auch die Kinder sind verschieden. Sie unterscheiden sich in der Kreativität und Aufnahmefähigkeit, aber vor allem auch in der nationalen Herkunft. Doch schnell bemerkt man, dass die verschiedenen Sprachen nicht zu dem befürchteten Verständigungsproblem führen, sondern im Gegenteil die Arbeit oft noch interessanter machen, da sich die Kinder untereinander oft selbst helfen müssen und dabei ganz neue Formen der Kommunikation entdecken.

Nach dem Mittagessen können alle bei einer Stadtrallye ihre nähere Umgebung, die Stadt Neuerburg, erkunden. Der Abend bietet den Kindern und Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten: Herstellung von Armbändern, Tischtennis, Fußball, Brettspiele und Musik.



*Abschlusspräsentation
des Tanz-Ateliers.
© EVEA/frabi*

Der folgende Tag verläuft für uns Atelierleiter ähnlich. Während wir vormittags mit den Teilnehmern viel Spaß und Freude in unseren Workshops arbeiten – schließlich wollen wir am Ende der Woche den Eltern etwas vorführen – bereiten die Betreuer den Nachmittag vor. Für den Halbtagesausflug sind dieses Jahr in der ersten Woche eine Fahrt zur Kasselburg und in der folgenden Woche ein Ausflug nach Trier geplant.

Der Mittwoch: Für die Betreuer bedeutet das, den Ganztagesausflug für den folgenden Tag vorzubereiten. Die anderen Atelierleiter und mich erwartet der schwierigste Tag der Woche: Jetzt heißt es, die Kinder sowohl vormittags als auch am Nachmittag zu motivieren. Überall tauchen vor allem nach dem Essen die ersten Probleme auf. Die Kreativität lässt nach, Müdigkeit kommt auf.

Begleitet man donnerstags die Kinder bei dem Ausflug, der dieses Jahr zur Burg Eltz und an die Mosel sowie ins Hohen Venn und nach Eupen führte, so stellt man mit Erstaunen fest, wie frei die Teilnehmer

miteinander umgehen, wenn man bedenkt, dass sie sich erst seit wenigen Tagen kennen und aus vielen verschiedenen Herkunftsländern stammen.

Nun neigt sich die Woche langsam dem Ende zu, und wir Atelierleiter haben nur noch einen Vormittag, um zusammen mit den Kindern die Feinheiten an der Arbeit der Woche zu verbessern und die Vorstellung am Samstag vorzubereiten. In meinem Workshop heißt das: Absprache der Aufstellung auf der Bühne, Klärung der Kostümfraße und die Beantwortung vieler kleiner Fragen zum Ablauf der Vorstellung.

Nun bleibt den Kindern nur noch das Warten bis zur Aufführung und den Atelierleitern das Hoffen, dass vor den Eltern alles so perfekt abläuft wie in den Proben. Nach einer gelungenen Aufführung ist jeder Workshopleiter stolz auf seine Teilnehmer, und man kann den Kindern an ihren funkelnden Augen ansehen, dass auch sie stolz auf sich selbst und ihre Gruppe sind.

Eva-Maria Grün, EVEA

Hauptgeschäftsstelle zwischen den Feiertagen geschlossen

Die Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins ist vom 23.12.2002 bis einschl. 01.01.2003 geschlossen. Bestellungen, Anfragen und dergl. können in dieser Zeit nur vom Anrufbeantworter entgegen genommen werden. Wir bitten um Beachtung.



Veranstaltungen des Eifelvereins 2003

Überregional

- 10.05. Frühjahrstagung in Eschweiler
 24.-28.07. 103. Deutscher Wandertag in Schwarzenberg (Erzgebirge)
 20.09. Eifeltag in Düsseldorf
 27.-30.12. Wandern zwischen den Feiertagen mit Hauptwanderwart Willi Hermes

Hauptverein

- 15.03. Jugendwartetagung der DWJ im Eifelverein in Stolberg-Breinig unter Leitung von Hauptjugendwartin Brigitte Palm
 21.-23.03. 155. Wanderführer-Lehrgang in Müllenborn unter Leitung von Hauptwanderwart Willi Hermes
 04.-06.04. 156. Wanderführer-Lehrgang in Adenau unter Leitung von Hauptwanderwart Willi Hermes
 05.04. Tagung der Medienwarte in Monschau-Höfen (Haus Seebend) unter Leitung von Hauptmedienwartin Helga Giesen
 11.-13.04. Tagung der Kulturwarte in Neuerburg unter Leitung von Hauptkulturwart Bernhard Wimmer
 14.06. Tagung der Naturschutzwarte in Erzenzen unter Leitung von Hauptnaturschutzwart (S) Klaus Frommer
 06.09. Multiplikatorentagung der DWJ im Eifelverein in Schmidt unter Leitung von Hauptjugendwartin Brigitte Palm
 27.09. Tagung der Naturschutzwarte in Niederzier (Tagebaue Hambach und Inden) unter Leitung von Hauptnaturschutzwart (N) Robert Jansen
 17.-19.10. 157. Wanderführer-Lehrgang in Müllenborn unter Leitung von Hauptwanderwart Willi Hermes
 21.-23.11. 158. Wanderführer-Lehrgang in Müllenborn unter Leitung von Hauptwanderwart Willi Hermes

Bezirksgruppen

- 25.05. Bezirkswandertag der BG Daun in Stadtkyll
 25.05. Bezirkswandertag der BG Düren-Jülich in Langerwehe
 25.05. Bezirkswandertag der BG Mayen-Koblenz in Münstermaifeld
 25.05. Bezirkswandertag der BG Monschauer Land in Lammersdorf
 15.06. Bezirkswandertag der BG Euskirchen in Dahlem
 15.06. Bezirkswandertag der BG Köln-Mittelrhein in Troisdorf
 14.09. Bezirkswandertag der BG Niederrhein in Mönchengladbach
 14.09. Bezirkswandertag der BG Bitburg-Prüm in Mettendorf
 12.10. Bezirkswandertag der BG Cochem-Zell in Kaisersesch

Ortsgruppen (nur Angebote, die im Rundschreiben Nr. 31/2002 nicht enthalten waren)

- 01.05. Komm-mit-Wanderung zum Quellgebiet der Urft; OG Schmidtheim
 18.05. Orchideenwanderung der OG Echternacherbrück
 15.06. Orchideen- und Nothelfer-Wanderung rund um Hillesheim; OG Hillesheim
 14.09. Geburtstagsfeier zum 100-Jährigen der OG Eschweiler
 27.-31.12. 21. Winterwandertage der OG Lammersdorf

Ferienwanderungen

- 27.04.-04.05. Auf den Spuren der Kelten und Römer; OG Bollendorf, Günter Braun, Auf der Ritschlay 3, 54669 Bollendorf, Tel. 0 65 26/9 29 90
 27.05.-01.06. Mit dem Rad durch die Dürener Rureifel; OG Schlich, Dieter Steimel, Martinusstr. 19, 52379 Langerwehe, Tel. 0 24 23/78 48
 24.06.-01.07. Höhenwege im Oberengadin (Teil 1); OG Berlin, Harald Schmidt, Flurende 57, 13589 Berlin, Tel. 0 30/37 48 91 21
 01.07.-08.07. Höhenwege im Oberengadin (Teil 2); OG Berlin, Harald Schmidt, Flurende 57, 13589 Berlin, Tel. 0 30/37 48 91 21
 02.-10.08. 17. Gemündener Wanderwoche; OG Gemünd, Josefine Knipper, Tränkelbachstr. 29, 53937 Gemünd, Tel. 0 24 44/21 71
 28.09.-05.10. Goldener Herbst in der Südeifel; OG Neuerburg, Walter Simon, Weiherstr. 10, 54673 Neuerburg, Tel. 0 65 64/22 92

TERMINE

850 Jahre Obermaubach

OG Obermaubach. „O mög dich Gott erhalten, mein Rurtal immerdar.“

Einer der schönsten Orte der Rureifel ist 850 Jahre alt geworden. Aus einer kleinen Siedlung entstand ein blühender Ort, ein Erholungsort, eingebettet in eine landschaftlich reizvolle Umgebung des Naturparks Nordeifel am Ufer eines Trinkwasserstausees. Ein Ort, der auf eine große historische Vergangenheit zurückblicken kann. Im Jahr 1152 wird die Grafenschaft Molbach so wie Graf Albert zum 1. Mal urkundlich erwähnt. Der Vorgänger der heutigen Mühle ist der Namensgeber des Ortes. Mol = Mühle – Molbach = Mühlbach – heute Rinnebach.

Graf Albert war ein mächtiger Mann, aber ein Mann des Friedens. Er und seine Ehefrau Gräfin Adelheid von Vianden hatten als Nachkommen nur eine Tochter – mit Namen Alveradis –. Sie wuchs im Castrum Molbach auf. Etwa im Jahre 1176 heiratet die reiche Erbtöchter Alveradis den Grafen Wilhelm II. von Jülich, der als der „Starke Helmes“ in die Geschichte der Sagenwelt einging. Die hervorragende Stellung Graf Wilhelm II. ist auf die Heirat mit Alveradis zurückzuführen, welche ihm nach dem Tode ihres Vaters dessen reiche Machtmittel zuführte. Die Herrschaftsrechte der Jülicher waren bis zu diesem Zeitpunkt eher bescheiden. Der bedeutende Zuwachs bildete u. a. den Grundstock für die Burg Nideggen, – eine Turmburg – die Wilhelm II. 1177 erbauen ließ, und die von erheblicher strategischer Bedeutung wurde.

Dies war eine Gegenburg zu der Burg „Berenstein“ (Bergstein), die 1171 auf Anordnung von Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) erbaut wurde. Sein Nachfolger König Otto IV. ließ sie 1198 auf Wunsch von dem Kölner Erzbischof Adolph I. durch seinen Verbündeten Wilhelm II. von Jülich zerstören. Die Steine verwandte Wilhelm zum Weiterbau der Burg Nideggen.

Alveradis von Molbach war also die erste Gräfin von Nideggen. Der berühmte Erzähler des Mittelalters, der Mönch Cäsarius von Heisterbach, berichtet von dem „ruchlosen Leben“ des Grafen Wilhelm, der in seiner Brutalität auch vor der eigenen Frau nicht zurückschreckte. Die Legende erzählt: „Eines Tages ließ Wilhelm seine Frau Alveradis mit Honig bestreichen, in einen eisernen Käfig sperren und an der Außenfassade des Wohnturmes aufhängen, um sie der Peinigung durch Wespen und Bienen preiszugeben. Dann ritt er nach Köln, um seiner Lust zu fröhnen.

Die Frauen der umliegenden Ortschaften befreiten die Gräfin aus ihrer misslichen Lage. Als Dank hierfür schenkte Alveradis den Bewohnern dieser Orte auf ewige Zeiten die Nutzung des Waldes Mausauel.“

Der Alveradis-Gedenkstein gegenüber der Waldkapelle in der Mausauel erinnert an diese Schenkung.

Als „Mutter von Nideggen“ war Obermaubach-Schlagstein rund 800 Jahre ein Stadtteil von Nideggen. Die Obermaubacher waren freie Bürger mit allen Freiheiten, Rechten und Pflichten, eine Einmaligkeit für einen kleinen abseits gelegenen Ort. Nach 1800 bis 1971 blieb Obermaubach dem Amt Nideggen zugehörig, und wurde 1972 ein Ortsteil von Kreuzau.

Der Heimat- und Kulturverein von Obermaubach verfügt über eine sehr umfangreiche Chronik mit Ausstellungsstücken, die zur Zeit wegen Schließung des Heimatmuseums nicht zugänglich ist.

Heute hat Obermaubach-Schlagstein ca. 2000 Einwohner und verfügt über eine gute Infrastruktur. Der Ort ist Ausgangspunkt für Wanderungen, Radwanderungen und Tagesausflüge. Die Gastronomie lädt zum Verweilen ein, auch zum Übernachten. Ein reges Vereinsleben bietet Freizeitgestaltung für Jung und Alt, Alteingesessene und Zugezogene und auch für Ortsfremde an.

Diese Vereine gestalten das Jubiläum ab 8. Aug. 2003 – eine Woche lang – und laden herzlichst ein.

Anni Hannot

Der Eifelverein Obermaubach bietet am **10. August 2003** eine Historische Wanderung im Dreieck Obermaubach-Nideggen-Bergstein und eine Radwanderung entlang der Rur und durch Orte an, die in früheren Zeiten zu Molbach gehörten.

Anmeldungen bis 1. August 2003 bei Anni Hannot Tel. 0 24 22/65 36, Fax. 0 24 22/50 04 56

Einladung zu den 20. Winterwandertagen der OG Lammersdorf

OG Lammersdorf. Vom **27.–31.12.** wird kräftig gewandert rund um Lammersdorf, nach Widdau, im Rurtal und Obersee, Kalltal und Hohen Venn. Treffpunkt jeweils 9.00 Uhr Lammersdorf Kirche. Infos: Wanderwartin E. Läufer, Tel. 02473/6976

Einladung zur Sternwanderung

OG Gerolstein. Aus Anlass der Feier „50 Jahre Wiederverleihung der Stadtrechte“ für Gerolstein lädt die OG Gerolstein alle Eifel Freunde zur Sternwanderung am **8. Juni 2003** in die Brunnenstadt ein. Anmeldungen bitte bis zum 24. Mai 2003 an: Wanderwartin M. Zahnd, Lissinger Str. 11, 54568 Gerolstein, Tel. 0 65 91/78 52

BEZIRKSGRUPPEN

An der Mellerberghütte ging's rund

BG Ahrweiler. Großes Lob für eine kleine Ortsgruppe. Der Eifelverein **Kesseling Tal** richtete unter der Leitung seines Vorsitzenden Gerhard Weidenbach den Bezirkswandertag der BG Ahrweiler aus und erntete für die optimale Organisation an der Mellerberghütte viel Beifall.

Viele Ortsgruppen des Bezirks Ahrweiler hatten ihre Wanderschuhe geschnürt, um sich in Kesseling auf dem Mellerberg zum Eifel fest der OG Kesseling Tal zu treffen. Zugleich war die Ortsgruppe aus Kesseling Ausrichter des diesjährigen Bezirkswandertages. Neben den Eifelvereinen konnte der Vorsitzende auch andere Wandervereine und Gruppen aus Kesseling und Umgebung begrüßen. Verbandsbürgermeister Achim Haag und Ortsbürgermeister Walter Paetz gehörten zu den Gästen des Wandereignisses. Zur Erinnerung überreichten der stellvertretende Bezirksvorsitzende Ignaz Görtz und der Vorsitzende Gerhard Weidenbach den Wandergruppen und Vereinen eine aus Ton gebrannte Plakette.

Dem langjährigen Hüttenwart Johannes Schmitz überreichte der stellv. Bezirksvorsitzende Görtz die Grüne Verdienstnadel des Eifelvereins.

Während viele Gruppen sich den beiden geführten Wanderungen, ausgehend von Rech und Ahrbrück, unter Leitung der Wanderführer Herm. Josef Josten und Anton Hübinger anschlossen, fanden zahlreiche Besucher über selbst gewählte Routen den Weg ins romantische Kesseling Tal und zur bewirtschafteten Hütte.

An der vereinseigenen Mellerberghütte hatten sich die Helfer des Eifelvereins Kesseling wieder bestens gerüstet, um die hungrigen Mägen mit Deftigem von der Grillhütte zu füllen. Im Steinerbergbereich war sogar ein Rastplatz eingerichtet, an dem Getränke und ein Imbiss gereicht wurden. Der erstmals angebotene Fahrdienst wurde positiv aufgenommen.

Karl-Heinz Werner

Auf Schusters Rappen rund um Ulmen

BG Cochem-Zell. Die **OG Ulmen** war in diesem Jahr der Ausrichter des Bezirkswandertages der Bezirksgruppe Cochem-Zell. Zum Veranstaltungsort hatten sich die Verantwortlichen diesmal den neu geschaffenen „Place de Lormes“ im Eifel-Maar-Park ausgesucht, der bei herrlichem Wetter ein nahezu ideales Ambiente für den Wandertag bot. Trotz ausgezeichneter äußerer Bedingungen nahmen aber nur 65 Wanderfreunde an dieser Veranstaltung teil.

Zum Start der Wanderungen konnte der Vorsitzende der OG Ulmen, Erich Michels, den Bezirksvorsitzenden, Bürgermeister Hans-Werner Ehrlich, sowie den 1. Beigeordneten der Ortsgemeinde Ulmen, Klaus Mohr, willkommen heißen. Die beiden Rundwanderstrecken von acht und 14 Kilometern in der landschaftlich schönen Umgebung rund um das Ulmener Maar, den Jungferweiher, den Rothenbusch und das Üßbachtal hatte Wanderführer Bernd Rulfs muster-gültig ausgeschildert, so dass eine Führung der Teilnehmer unterbleiben konnte.

Neben den Ortsgruppen aus Bad Bertrich, Dungenheim, Kaisersesch, Müllenbach, Lutzerath und Graf-schaft gingen auch einige Einzelwanderer auf die Strecke. Unterwegs war auf der Burgruine eine Getränkestation zur kurzen Rast und Stärkung eingerichtet.

Am „Place de Lormes“ hatten die Ulmener Eifelvereinsfreunde ihr großes Vereinszelt aufgebaut. Dort konnten es sich die Wanderer nach „getaner Arbeit“ bei gutem Essen und gekühlten Getränken, Kaffee und Kuchen schmecken lassen. Mit der traditionellen Ausgabe der Wimpelbänder durch den Vorsitzenden Erich Michels an die teilnehmenden Ortsgruppen endete die Veranstaltung am frühen Abend in harmonischer Atmosphäre. *Wilfried Puth*

Viel Kultur in Wunsiedel

BG Niederrhein. Wiederum haben sich Wanderfreunde aus den Ortsgruppen Düsseldorf, Grevenbroich und Neuss des Bezirks Niederrhein per PKW/DB auf den Weg gemacht, um im Jahre 2002 das Fichtelgebirge mehr tags zu erkunden und beim großen Treffen am 102. Deutschen Wandertag in Wunsiedel/Fichtelgebirge mit dabei zu sein. Die jeweiligen Standquartiere waren rechtzeitig (teilweise 1 Jahr voraus) und sorgfältig von den Wanderführern erkundet.

So konnten die 46 Wanderer dann auch guten Mutes mit ihren PKWs ins Fichtelgebirge zum Mehrtagswandern und zur Teilnahme am Wandertag in Wunsiedel starten. Das Wetter war immer richtig, da die

Ausrüstung für Mehrtagswanderungen bei den Wanderfreunden immer stimmte.

Viel Kultur erlebten die Wanderer der Bezirksgruppe Niederrhein in Wunsiedel, so das Große Wanderer-Treffen „Heimat in Europa“, den Festzug durch die Straßen der Stadt Wunsiedel und die Abschlussveranstaltung auf dem Gipfel des Ochsenkopfes (1024 m).

Karl Schmitt

ORTSGRUPPEN

Im „Sextener Himmel“

OG Adenau. Die „Sextener Dolomiten“ waren das Wanderziel von 23 Wanderfreunden der alle zwei Jahre stattfindenden Wanderwoche für Bergwanderer der OG Adenau. In den Vorjahren wurden die Touren durch Dechant Peter Blecker durchorganisiert und geführt. Krankheitsbedingt war es ihm dieses Jahr leider nicht vergönnt, an der Wanderwoche vom 7. bis 14. 9. teilzunehmen, so dass die Touren von uns Wanderern selbst festgelegt und geführt werden mussten.

Unter dankenswerter Mithilfe unserer Hotelbesitzerin Monika vom Hotel Schönblick in Sexten-Moos gelang es, wunderschöne Wanderungen im Bereich der Drei Zinnen, Burgstall, Elfer, Zwölfer und dem Helm vorzunehmen. Auch die „Schwindelfreien“ kamen bei einer Klettersteigtour im Bereich des Paternkofel mit Tunnelquerung voll auf ihre Kosten. In besonderer Erinnerung wird wohl die bei herrlichem Sonnenschein und wolkenlosem Himmel vorgenommene 22 Kilometer lange „5-Hüttentour“ über Fischleinboden, Tätschlusshütte, Drei-Zinnen-Hütte, Bülelejochhütte und Zschismondhütte bei den Wanderfreunden haften bleiben. Inmitten der grandiosen Bergwelt fühlte man sich, obwohl die Glieder nach den 1.200 Meter Höhenunterschied ziemlich schmerzten, wirklich wie im himmlischen Paradies.

Gerne wäre die lustige Truppe noch länger in den Bergen geblieben, denn die Woche war zwar manchmal ganz schön anstrengend, aber einfach super. Da auch das Gesellige nach gutem Essen an den Abenden nicht zu kurz kam, war man sich schnell einig, dass in zwei Jahren eine erneute Bergwanderung geplant werden sollte.

Werner Schäfer

Im Naturpark Altmühltal

OG Andernach. Das Altmühltal war diesmal Ziel der 7-tägigen Herbstwanderung des Eifelvereins Andernach. Vorbereitet und durchgeführt wurde die Tour von den Wanderführern Karl-Heinz Hillesheim und Werner Monschau, die Dank ihres Organisations-

talents jeden Tag zu einem besonderen Erlebnis werden ließen.

Die Gruppe fuhr zunächst mit dem Bus bis Ansbach. Hier gab es genügend Zeit, die schöne Altstadt zu besichtigen. Weiter ging die Fahrt zum Standort der nächsten Tage, dem Landgasthof „Zur Jurahöhe“ in Hard/Wellheim im Urdonautal.

Der erste Wandertag begann in Hagenacker und führte durch wunderschöne Wacholderheide über Dollstein, dann vorbei am Burgsteinfelsen, einem der gefährlichsten Kletterfelsen, nach Obereichstätt. Weiter über Blumenberg nach Eichstätt.

Ausgangspunkt der zweiten Tageswanderung war Solnhofen. Auf sanften Wald- und Wiesenwegen ging es durch das Römertal zur Teufelskanzel. Von hier aus hatte man einen faszinierenden Blick auf die „12 Apostel“, wunderschöne Felsformationen. Weiter führte der Weg über Esslingen, Zimmern nach Pappenheim, dem Ziel des heutigen Tages. Nach kurzer Rast wurde dann noch die Burg in Pappenheim besichtigt, eine sehr schöne, gut erhaltene Anlage.

Der nächste Tag war ein „gemütlicher“ Tag. Der Bus brachte die Gruppe nach Kehlheim zur Befreiungshalle. Nach der Besichtigung eine kurze Wanderung abwärts zur Altmühl. Viel Spaß machte die Überfahrt mit Holzkähnen zu der Klosterkirche der Benediktinerabtei Weltenburg.

Viel Begeisterung gab es auch bei der Fahrt mit dem Schiff durch den Donaudurchbruch nach Kehlheim. Auf der Rückfahrt gab es dann noch einen Stopp in Essing zur Besichtigung des Marktplatzes und der längsten Fußgängerbrücke Europas.

Am nächsten Tag wanderten wir rund um Kipfenberg. Ein kurzer Aufstieg zum Schloss, dann weiter zum markierten geografischen Mittelpunkt von Bayern, über Irahüll zum Torfelsen und zurück nach Kipfenberg.

Auf Feld- und Wiesenwegen ging es am letzten Tag nach Wellheim. Von hier auf schmalen Pfad zu den Zigeunerlöchern. Weiter zur Burg ruine Hütting und dann durch das idyllische Schuttertal zurück nach Wellheim.

Volles Programm also für die 57 Wanderfreunde, die dennoch ausreichend Zeit für das gesellige Beisammensein fanden.

Maria Stein

Natur und Kultur in Hülle und Fülle

OG Ahrweiler. Ende August zog es die OG Ahrweiler in die Vulkaneifel. In Wallenborn angekommen, wartete man gespannt auf den so genannten „Brubel“, wie der Volksmund diese nicht alltägliche Naturscheinung nennt: Alle 35 Minuten beginnt es zu brodeln in der gefassten Quelle, und dann erhebt

sich für etwa 20 Minuten eine ansehnliche Wassersäule mit Kohlensäure, Schwefel und Eisen.

Die seit dem 16. Jahrhundert bestehende Imkerei im Ort fand nicht minder großes Interesse. Die dortigen Bienenvölker werden nur in naturbelassenen Gebieten aufgestellt. Das Leben und Treiben im Bienenstock wurde anschaulich geschildert, bevor die Gruppe, gelabt durch Bärenfang-Likör auf Honigbasis, den umfangreichen Laden durchstöberte.

In Manderscheid waren es diesmal weder Burgen noch Ritterspiele, sondern Maar- und Heimatmuseum, worauf das Interesse gerichtet war. Das Maarmuseum ist bekanntlich ein einzigartiges Archiv vergangener Zeiten mit den 45 Millionen Jahre alten Urpferdchen aus dem Eckfelder Maar als Sensation. Ganz anders das Heimatmuseum, wo Grafen, Bauern, Handwerker, Bürger und Gäste in ihren jeweiligen Lebensräumen zu sehen sind.

Nach einem Gang zum 12.000 Jahre alten Meerfelder Maar mit seinem Seerosenteppich stand die alte Zisterzienserabtei Himmerod auf dem Programm. Die umfangreiche Anlage im Salmtal mit der wieder aufgebauten Kirche, der bunte Garten und die fröhliche Kaffeetafel im Gästehaus waren ein stiller Abschluss des spätsommerlichen Tages.

Mechtild Stolpmann-Blum

Unterwegs im Schwarzwald

OG Bornheim. An der gut organisierten Wanderwoche vom 21. bis 28. September nahmen 14 Wanderfreunde des Eifelvereins Bornheim teil. Wanderführerin Franziska Meininger hatte für uns ein schönes Quartier in Elzsch-Oberprechtal bei Familie Burger – Pension-Endehof ausgesucht.

Unsere Wanderungen führten von Oberprechtal zur Wilhelmshöhe, Elzquelle und vorbei am Blindensee zum Günterfelsen und Brendturm 1150 Meter hoch. Am nächsten Tag kam der Regen und begleitete uns zum Landwassereck über den Huberweg zum Huberfelsen und zur Hirzecke. Anschließend besichtigten wir die Edelsteinschleiferei und Juwelergeschäft Winterhalter in Waldkirch. Danach wanderten wir durchs Suggental zur Wissereck. Dort reifen die Trauben „Roter-Bur“ schon seit dem 16. Jahrhundert in 470 Meter Höhe und gedeihen prächtig. Weiter zum Adamshof, dem ältesten und höchsten Hof in Schlosswaldeck (519 m). Der dortige Friedhof mit Sakristei und das Silberbergwerk wurde im 13. Jahrhundert bei einer Überschwemmungskatastrophe völlig zerstört. Am Tag darauf wanderten wir zum Illenberg, Rommelsberg und zum Dischhof-Quellgebiet des Breienbaches. Wir besuchten das Uhrenmuseum in Furtwangen, machten eine Halbtageswanderung zum Balzer-Herrgott und dem Fallerhof, bekannt durch die Fernsehserie „Die Fallers“. Kehr-

ten dann ein im Märchen-Café, wo es einen leckeren Schwarzwälder Kirschkuchen gibt.

Wetterbedingt machten wir eine Stadtbesichtigung in Emmendingen und waren am Grab von Cornelia Schösser, der Schwester von Goethe. Danach noch kleine Wanderung zum Kurhof und Bromhof durchs Kohlenbachtal mit Einkehr im Bläsistubl in Kollnau.

Besonderer Dank seitens der Wanderfreunde der OG Bornheim für unsere Wanderführerin Franziska Meininger.

Margret Daun

Im Spielzeugdorf Seiffen

OG Daun. Ein abwechslungsreiches Programm erwartete die 80 Teilnehmer des diesjährigen Herbstausfluges in das östliche Erzgebirge. Ausgangspunkt der zahlreichen Wanderungen und Ausflugsfahrten war Holzgau, 30 km südlich von Freiberg. Vorbereitet und geleitet wurde die Woche von Ernst und Marlies Kamp und den beiden Wanderführern Georg Kuhn und Klaus Kiefert.

Da wir Ende August, kurz nach der Flutkatastrophe dort waren, musste das Programm fast täglich geändert werden. Straßen waren zerstört, die Schifffahrt auf der Elbe eingestellt, Brücken gesperrt und viele andere Hindernisse galt es zu überwinden. Der Chef des Hauses war erleichtert, dass wir nicht, wie so manche andere Busgruppe, abgesagt hatten. Während die Wandergruppe gleich am nächsten Morgen von Frauenstein durch das Mühlenbachtal nach Holzgau wanderte, besuchte die Busgruppe Freiberg. Die Altstadt aus dem 16. Jahrhundert ist noch fast vollständig erhalten. Der Obermarkt, mit seinen vollständig restaurierten Häusern, gehört zu den schönsten Marktplätzen Deutschlands.

Am Dienstag ging die Fahrt nach Leipzig. Bei der Führung wurde u.a. das Völkerschlachtdenkmal und die St. Alexej-Kirche besichtigt. Auch der Besuch in Auerbachs Keller in der Mädlerpassage durfte nicht fehlen. Am nächsten Tag fuhren wir in die sächsische Schweiz. Ein Teil der Gruppe wanderte von der Bastei zum Lilienstein, die anderen fuhren zur Festung Königstein, eine der größten und ältesten Festungsanlagen Deutschlands, welche nie erstürmt wurde. Am Donnerstag ging die Fahrt nach Dresden. Es war schon erstaunlich, wie schnell die Aufräumarbeiten, so kurz nach der Naturkatastrophe, vorangingen. Der Zwinger, das schönste und berühmteste Bauwerk der Stadt, war wieder von der hohen Schlamm- und Schuttdecke befreit und konnte daher an diesem Tag zur Besichtigung freigegeben werden. Während der nun folgenden Stadtführung kamen wir auch zur Frauenkirche, die im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Der Wiederaufbau geht zügig voran, so dass mit der Fertigstellung bereits in etwa zwei Jahren gerechnet wird.

Am Freitag, dem letzten Tag des Ausflugs, ging es zum Nussknackermuseum in Neuhausen und anschließend nach Seiffen. Seiffen ist das weltbekannte Spielzeugdorf und liegt im Herzen des Erzgebirges. Der Name Seiffen verdankt der Ort dem Ausseifen und Auswaschen von Zinnkörnern. Die Entwicklung des Ortes ist untrennbar mit dem Bergbau verbunden. Der Findigkeit und dem Einfallsreichtum der Bergleute ist es zu verdanken, dass Seiffen eine weitere, bis in die Gegenwart andauernde Blütezeit erleben kann, die „Holzdreherei“. Bereits seit Mitte des 17. Jahrhunderts diente sie in wirtschaftlich schwierigen Zeiten dem Lebensunterhalt der Bergmannsfamilien. Damals wurden noch keine Spielzeuge hergestellt, sondern praktische Dinge, wie Teller, Spindeln oder Knöpfe. Das Wahrzeichen des Spielzeugdorfes Seiffen ist die Weite über die Grenzen des Erzgebirges hinaus bekannt gewordene achteckige Barockkirche. Der traditionelle Abschiedsabend wurde von einer Folkloregruppe aus dem Erzgebirge gestaltet. *Ernst Kamp*

Auf dem Hexentanzplatz

OG Dürwiss. Eine Gruppe von 30 Personen erlebte die diesjährige Wanderwoche des Dürwisser Eifelvereins vom 14. bis 21. September im schönen, sagenumwobenen Harz.

Nach Verabschiedung durch den Vorsitzenden Hubert Casel legte dieser die Verantwortung in die Hände von Martin Schwuchow, unseren Busfahrer und seinen Sohn Bernd, der die Organisation und Wanderführung übernommen hatte. Um 16 Uhr hatten wir unser Ziel, den Luftkurort Hohegeiß direkt an der früheren DDR-Grenze, erreicht. Die alte Grenze kann jetzt ungehindert als Wanderweg benutzt werden.

Im Laufe der Woche haben wir viele reizvolle markante Punkte des Harzes kennen gelernt. Von der „Rabenklippe“ oberhalb von Bad Harzburg sah man tief hinunter in das Eckertal.

Der Gipfel des Brocken, 1142 Meter hoch, wurde teils zu Fuß, teils mit der Schmalspurbahn erreicht. Doch leider hatten wir „typisches Brockenwetter“. Unten Sonnenschein und oben Nebel. Am nächsten Tag wurde eine „erholsame Pause“ eingelegt. Wir besuchten die historische Stadt Wernigerode. Mit dem Bimmelbähnchen erreichten wir das Schloss, das zur Besichtigung offen stand. Die Unentwegten kamen zu Fuß den Berg hoch.

Wir wanderten von Torfhaus über den Märchenweg und Rehberger Grabenweg nach St. Andreasberg. Dort nahmen wir an einer Besichtigung des Bergwerksmuseums der Grube „Samson“ teil.

Am vorletzten Tag stand eine Wanderung von Treseburg durch das wildromantische Bodetal nach Thale

auf dem Programm. Mit den beiden Aussichtspunkten „Roßtrappe“ und „Hexentanzplatz“ war dies der Höhepunkt der Wanderwoche.

Am Samstag morgen mussten wir Abschied nehmen von Hohegeiß. In der Mittagszeit machten wir noch einen Abstecher in die schöne Stadt Goslar. Interessant war die Besichtigung der Kaiserpfalz. Danach ging es Richtung Heimat.

Ein besonderer Dank geht an Familie Schwuchow, die sich mit vereinten Kräften die ganze Woche für uns eingesetzt hat. *Elisabeth Casel*

In der sächsischen Schweiz

OG Frechen. Geplant war sie schon lange, und versprochen, die bekannte sächsische Schweiz in ihrer ganzen Schönheit mit vielen Leckerbissen für Berggewohnte Wanderer mit Besichtigung schöner klassischer Städte kennen zu lernen.

Doch es sollte anders kommen. Es kam die Jahrhundertflut. Es schien, als sollte die ganze Planung „ins Wasser fallen“. Angefangen beim überfluteten Hotel in Rathen brachen auch u.a. Verkehrsverbindungen weg. Hier bewies die Ortskundige, da in Sachsen beheimatete, Wanderführerin Birgit Steudel ihr Organisationstalent. Zwei Ersatzhotels wurden gefunden, in Lohmen und Hohnstein, so dass die Wanderwoche zwar mit leicht geschrumpfter Teilnehmerzahl, aber wie geplant, sechs Wochen nach dem Hochwasser starten konnte. Die wunderschönen Wanderwege waren ja nicht betroffen.

Wie vorgesehen gehörten die Städte Dresden, Meißen und Pirna dazu, die bei all ihrer Schönheit deutliche Spuren des überstandenen Hochwassers zeigten, aber bewundernswerterweise schon vollkommen aufgeräumt waren. Und den meist gehörten Satz werden wir alle wohl kaum vergessen können: „Wie schön, dass ihr trotzdem gekommen seid!“

Diese Gastfreundschaft – von Land und Leuten – kann man nur weiterempfehlen.

I. Müller-Schwedhelm

Senioren auf großer Fahrt

OG Gerolstein. Zu einer Seniorenfahrt zu den Nachbarn im belgischen St. Vith und im luxemburgischen Ösling hatte die OG Gerolstein eingeladen. Die Führung hatte der Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe, Karl Thormann, übernommen, der neben den geschichtlichen Daten auch noch so manche Anekdote zu berichten wusste. Das Städtchen St. Vith im Südzipfel der deutschsprachigen Gemeinschaft Ostbelgiens, mit seinen vielen Möbelfirmen und den herrlichen Grünanlagen stach besonders ins Auge. Von St. Vith aus ging die Fahrt ins „Ösling“ in Nordluxemburg, das als Teillandschaft die Brücke

zwischen Eifel und Ardennen bildet und für Holländer, Flamen und Wallonen als Naherholungsgebiet für einen Kurzurlaub dient.

Das nächste Ziel war das in 500 Meter hoch gelegene Burgdorf Esch an der oberen Sauer, das im burgenreichen Luxemburg mit heute nur 240 Einwohnern zu den kleinsten, aber auch ältesten Siedlungen aus der Feudalzeit zählt. Von besonderem Interesse ist hier die meist mehrstöckige Bausubstanz in den engen Gassen unterhalb der beherrschenden Burgruine. Heute bildet der Obersauerstaudamm den Schwerpunkt des Dorfes. Außer der Stromerzeugung dient die Talsperre in ihrem unteren Bereich der Wasserversorgung von großen Teilen des Landes. Im Bereich des oberen Sees kommen sowohl Wassersportbegeisterte als auch Wander- und Naturfreunde voll auf ihre Kosten. Nach der Kaffeepause ging es dann durch das Tal der Sauer Ettelbrück-Diekirch nach Bollendorf, wo dann im Hotel der Familie Braun – Vorsitzender der OG Bollendorf – zu Abend gegessen wurde. Gegen 21.30 Uhr traf man wieder in Gerolstein ein. Fazit der Teilnehmer: Es war eine wunderbare Fahrt.

Erwin Schöning

In „Klein-Venedig“

OG Jülich. 34 Teilnehmer folgten Wanderführer Werner Becker und seiner Frau Therese nach Trassem bei Saarbürg.

Im Hotel „St. Erasmus“ war die Gruppe an diesen vier Tagen bestens untergebracht und umsorgt – Trassem als Goldort liegt in einem weit bekannten Naturschutzgebiet in der Kanton Graubünden Schweiz.

Bei der Anfahrt wurde zunächst „St. Thomas“ im Kylltal angesteuert und die 1222 unter Erzbischof Theoderich von Trier erbaute spätromantische Frauenabtei besichtigt.

Bei einer Wanderung rund um Kyllburg besuchten wir die Mariensäule, oberhalb von Kyllburg, Malberg mit dem herrlich auf einem Hügel gelegenen Schloss Malberg und dem Hopfenhäuschen sowie die Stiftskirche in Kyllburg.

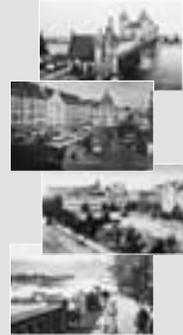
Von Mettlach aus führte die zweite Wanderung über den Teufelsschornstein bei Saarlöcher zum Aussichtspunkt „Cloef“ mit einmaligem Blick über die bekannte Saarschleife. Mit einer kleinen Fähre setzten wir über, um die auf der Saarschleife renovierte Burg „Mont Clair“ zu besichtigen.

In der durch seine Steingut- und Porzellanmanufaktur bekannte Stadt Mettlach angekommen, gingen wir in die reich mit Tonstift und Glasmosaiken ausgestattete Pfarrkirche „St. Ludwinus“.

Am nächsten Tag führte die Wanderung über den Bismarckturm bei Schoden über die Weinberge des

Alte Ansichten vom Rhein und von Bonn

BONN – ALS DIE ZEIT ANFING STEHEN- ZUBLEIBEN



Alte Bonner Ansichten aus den Anfängen der Fotografie. Ein hochwertiger Bildband – wie ein Stadtrundgang durch das alte Bonn und seine Stadtteile.

je Buch **29,- €** inkl. MwSt.
im DCM-Verlag oder im Buchhandel

Im Jahr der Rheinromantik



GRUSS VOM RHEIN

DCM

Druck Center Meckenheim

Eichelnkampstraße 2

53340 Meckenheim

Telefon: 0 22 25 / 88 93-5 50

E-Mail: dcm@druckcenter.de

in einem der schönsten Seitentäler der Saar gelegen, weitbekannten Winzerort Okfen.

Im zweiten Teil des Tages besichtigten wir das einmalig schöne Städtchen Saarb urg. Besonders sehenswert sind das „Klein Venedig“ von Saarburg mit dem Wasserfall, der mitten in der Stadt über Felskaskaden 20 Meter in die Tiefe stürzt, und die Mühlen im Talkessel sowie die seit 1770 ansässige Glockengießerei, wo heute noch das Handwerk des Glockengießens ausgeübt wird.

Der letzte Tag begann mit einer interessanten Führung durch die Einsiedelei „die Klause“ bei Kastell Staadt mit der auf einem F elsvorsprung im Auftrag Friedrich Wilhelm dem IV. erbauten Kreuzkapelle.

Das „Mahnmal für den F rieden unter den Völkern“ gleich nebenan stimmte alle Teilnehmer recht nachdenklich über Sinn und Zweck eines Krieges.

Mit einer Rundwanderung über den Felsenpfad aus Buntsandstein, ohne Zw eifel eines der schönsten Wandergebiete des unteren Saartaales, war das Ziel der Tage erreicht.

Die zweite Gruppe war an all diesen Tagen auf der gleichen Route unterwegs, nur mit weniger Kilometern. Und sie hatte das Vergnügen, die Saarschleife vom Schiff aus in Augenschein zu nehmen.

Werner Becker

Eine Reise nach Rügen

OG Jünkerath. Wir starteten mit einer Gruppe von 33 Personen am 29. September in einem modernen Reisebus in Richtung Nord-Osten. In Ludwigslust machten wir Zwischenstation. Uns blieb genug Zeit, das Schloss mit seinem groß angelegten Park zu besichtigen. Am nächsten Vormittag folgte eine Führung in der Schlosskirche. So bekamen wir einen Einblick in die Eigenarten der ehemaligen Residenz des Herzogtums Mecklenburg-Schwerin. Unsere Fahrt ging weiter bis zur Halbinsel Wittow, dem nördlichsten Teil Rügens, wo wir unser Hotel „Zur kleinen Meerjungfrau“ erreichten.

Als nächstes war eine Inselrundfahrt geplant. Ein kundiger Führer zeigte uns die Sehenswürdigkeiten und erzählte die Geschichte der Insel. Der Höhepunkt des Tages war die Kreideküste mit anschließender Wanderung über die Höhe der F elsen bis zum Königsstuhl.

Am nächsten Tag teilte sich die Gruppe in Rad- und Busfahrer. Über Radwege und Kopfsteinpflaster führte der Weg zu den markanten Zielen. Wir blieben auf der Halbinsel Wittow und trafen uns in der alten Kirche von Altenkirchen. Nächstes Ziel war das Fischerdörfchen Vitt mit seiner achteckigen Kapelle. Von dort konnte Kap Arkona nur zu Fuß oder mit einer Kleinbahn erreicht werden. So wanderten wir

bei schönstem Wetter bis zur nördlichsten Stelle. Den Radfahrern ging es so gut, dass sie ihr Unternehmen noch weiter ausdehnten und am Abend berichteten sie mit Begeisterung von ihren Erlebnissen.

Als Perle der Westküste ist die Insel Hiddensee bekannt. Vom Hafen Vitte aus machten wir eine Wanderung am Strand entlang. Ein Heimatmuseum, das Gerhard Hauptmann Haus, und die alte Kirche luden zur Besichtigung ein.

In der folgenden Nacht schlug das Wetter um. Wir erlebten stürmischen Wind und brausende See. Dieser Tag war für die Hansestadt Stralsund vorgesehen. Neben einer Führung durch die Altstadt war das Wichtigste ein Besuch des „Deutschen Meeresmuseums“.

Ein schöner Tag ging wieder zu Ende und es hieß: Koffer packen und die Heimreise antreten. Durch eine Übernachtung in Lübeck blieb für jeden genug Zeit, sich einen Einblick in diese schöne Stadt zu verschaffen.

Am nächsten Sonntag brachte uns der Bus zurück in die Eifel. Wir danken Hubert Schirmel, dem Leiter und Organisator der Reise. Schon jetzt plant Herr Schirmel für den Juni des kommenden Jahres eine 11-tägige Reise nach Masuren und Danzig.

Gertrud Fiegenheim

Mit dem Nachtwächter unterwegs

OG Lendersdorf. Die Lendersdorfer Eifelreunde waren unter Führung von Gerd Foerster Anfang September zehn Tage in der wildromantischen Fränkischen Schweiz unterwegs. In Gößweinstein mit seiner markanten Burg und seiner von Balthasar Neumann erbauten barocken Basilika wurde Quartier gemacht. Ein Wallfahrtsort, den jedes Jahr tausende Pilger zu Ehren der Dreifaltigkeit besuchen.

Gewandert wurde über die Höhen und in den Täler der Wiesent und Püttlach. Steile Felsen, Grotten und finstere Höhlen w echselten einander ab, mit dem Höhepunkt der Teufelshöhle in Pottenstein. Stadtbesichtigungen waren in Nürnberg und Bayreuth angesagt, wobei der Besuch des Markgräflichen Opernhaus der Glanzpunkt war. Weitere Ziele waren Vierzehnheiligen, eine Wanderung im Durchbruchtal der Pegnitz sowie eine Fahrt ins Altmühltal.

Der Nachtwächter im althergebrachten Gewand zeigte Gößweinstein bei Nacht und erzählte manche historische Begebenheit aus dem Ort. Ein guter Tropfen schloss die Führung ab. Wir hatten über die Tage ein reichhaltiges Programm, in denen keine Langeweile aufkam.

Leo Foerster

In der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

OG Köln. Am 30.8. machten sich 39 Teilnehmer zu einem Wanderurlaub in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz per Bus von Rondorf auf den Weg. Ehe es richtig losgehen konnte, hatte Alfred Otto, der Organisator der Tour, wegen der Flutkatastrophe schwere Stunden und schlaflose Nächte verbringen müssen, weil vieles umorganisiert werden musste. Zudem hatten viele Teilnehmer ein ungutes Gefühl bei dem Gedanken, möglicherweise als sensationslüsterne Touristen am Ziel empfangen zu werden. Ein Anruf bei der Landesregierung von Sachsen ergab jedoch, dass genau das Gegenteil der Fall sei; man sei für jeden Urlauber dankbar, der mit seinem Aufenthalt dem allgemeinen Trend der Abmeldungen entgegenwirkt. Als dann alle zum Start bereit im Bus saßen, machte dieser auch noch Schwierigkeiten, er wollte nicht anspringen. Beherzt gaben sich ein paar männliche und eine weibliche Teilnehmer/in daran, den Bus anzuschieben, wodurch der Motor auch schnell seinen Dienst aufnahm. Der Urlaub konnte beginnen. Von nun an lief alles wie am Schnürchen. Das Wetter war über die gesamte Zeit prächtig. Das neu ausgesuchte Hotel Forsthaus, im Herzen des Nationalparks an der kristallklaren Kinnitzsch in der Nähe von dem durch die Überschwemmungen der Elbe beschädigten Bad Schandau (das ursprüngliche Ziel) gelegen, ließ keine Wünsche aufkommen.

Täglich waren bis zu vier Gruppen, die sich nach drei Schwierigkeitsgraden der Wanderungen aufteilten, unterwegs. Teils wurde zu Fuß oder mit Bus oder mit der Kinnitzschbahn (eine Straßenbahn speziell für Touristen) vom Hotel aus gestartet. Aber auch für die Liebhaber von Radtouren war gesorgt. Gewandert wurde in der Felsenlandschaft der hinteren Sächsischen Schweiz und ihren stillen Tälern. Es gab ungezählte Möglichkeiten – von seelenruhigem Wandern bis zu strapaziösen Klettertouren. Beispielsweise in den Schrammstein-Felsen musste man mehrere hundert Stufen steigen, um die schöne Aussicht über das herrliche Land genießen zu können. Bis nach Tschechien in die dort so genannte Böhmischeschweiz wurden die Wanderungen ausgedehnt und man meisterte bis zu 200 km in den 12 Tagen.

Für Ausflüge nach Dresden und Prag blieb dabei noch genügend Zeit. Mit dem Bus fuhren die Teilnehmer unter her vorragender Führung in die beiden Städte, wo es eine Menge zu besichtigen gab.

Erstaunt waren alle über den Fleiß der von der Flutkatastrophe Betroffenen. In wenigen Wochen haben sie enormes geleistet, um ihre Heimat wieder einigermaßen bewohnbar zu machen. Es gibt aber noch vieles zu tun. Spontan hat die Gruppe zusammengelegt, um über die evangelische Gemeinde in Bad

Schandau einen kleinen Beitrag zur Linderung der Not zu leisten.

Karl-Heinz Bender

Über den Wolken in Mallnitz

OG Neuss. Vierzehn tüchtige Wanderer aus Neuss fuhren mit der Bahn nach Mallnitz, um einige unbeschwerte Tage gemeinsam zu verbringen. Zum 13. Mal begrüßte uns der Hotelchef Erich Hohenwarter mit seinem Transporter am Bahnhof.

Der Sonntag hielt die Fußballbegeisterten teilweise am Fernseher gefangen. Einträchtig ging es dennoch in die Kirche, dann zum Pfarrfest und am Nachmittag auf den Ebelingpfad. Nach der Eingewöhnung ging es nun zur Sache. Mit kurzer Rast auf der Jamnig-Alm wanderte man zügig auf breitem Weg durch die blumenreiche Almlandschaft, vorbei am Tauernkreuz und Tauernhaus (erbaut 1836) zur Hagener Hütte. Fast geschlossen wurde das Ziel in windiger Lage auf 2448 Metern Seehöhe erreicht. In bester Stimmung machte man sich auf den langen Rückweg.

Zur Erholung für die Füße ging es am nächsten Tag gemütlich ins Seebachtal. Weiter erlebte die Gruppe eine sehr schöne Wanderung mit klarer Sicht und viel Sonne und einem stimmungsvollen Abschluss im Artur-von-Schmid-Haus auf 2275 Meter Höhe am Dösner See.

Regen, was tun? Einige fahren zum Wörthersee, andere gehen durch die Rabisschlucht im Mölltal. Es folgt ein Tag für Sonnenanbeter – man steigt hoch zur Wolligerhütte, 1576 Meter.

Am Samstag wagen die Wanderer von der Bergstation den Aufstieg in die Wolken zum 2721 Meter hoch gelegenen Hanno verhaus. Von dort auf den Tauern-Höhenweg über raues Blockwerk und Felsriegel in vier Stunden zur Mindener Hütte. Nach ausgiebiger Rast machte man sich auf den Abstieg nach Mallnitz.

Am Sonntag begleiteten uns die Klänge der Musikkapelle Baldramsdorf beim Anstieg zur Häusler-Alm. Während zwei Gipfelstürmer das Lonzaköpfel (2318 m) mitnahmen, ging die Hauptgruppe zum Dolomitenblick.

Der Abschied naht. Noch einmal fuhren wir mit der Ankogel-Bahn auf halbe Höhe, um auf dem Rundweg bei sonnigem Wetter die Bergwelt zu genießen.

Karl Dannenhauer

Von Burg zu Burg

OG Rheinbach. 21 Wanderfreunde des Eifel- und Heimatvereins Rheinbach starteten am 15. 9. zu einer einwöchigen Reise in den südlichen Pfälzer Wald. Standquartier der von Inge und Josef organi-

sierten Wanderwoche war Darstein, wo die Gruppe in der Pension „Bergkristall“ untergebracht war.

Zunächst besuchten wir das Wanderheim „Dicke Eiche“ und den Bühlhof. Der zweite Tag führte die Gruppe von Hinterweidenthal über den Rotenstein mit seiner herrlichen Aussicht in das Gräfensteiner Land bis zur Burg ruine Gräfenstein und durch das Zieglertal zum Parkplatz zurück. Die nächste Wanderung führte mit Sichtweite auf die noch gut erhaltene Burg Berwartstein zur Ruine Dr achenfels und weiter über Busenberg – Schindhardt – Bärenbr unner Mühle – Bühlhof nach Erlenbach zurück.

Der vierte Tag brachte eine Waldwanderung durch die ausgedehnten Waldgebiete der Pfalz.

Der fünfte Tag war eine ausgesprochene Burgenwanderung. Vom Ausgangsort Nothweiler dicht an der Grenze zum Nachbarland Frankreich ging's steil hoch zu den Ruinen der Burgen Wegelnburg, Hohenbourg und Lindenschmitt und danach steil abwärts zur wohl imposantesten Burgruine des gesamten Wasgau, der ehemaligen Burg Fleckenstein.

Am sechsten Tag marschierten wir von der Kaiserbachmühle auf die Madenburg. Nach dem Abstieg durchwanderten wir die Weinorte Eschbach, Leinsweiler, Ilbesheim und Göcklingen.

Der Schlusstag gestaltete sich etwas gemütlicher, denn der Wanderweg über Schwanheim und Dimbach nach Lindelbrunn war ohne Steigungen und Anstrengungen. *Josef Wilbertz*

Erinnerungen an alte Zeiten

OG Schmidt. Die örtliche Gruppe des Eifelvereins führt bereits seit 1958 eine jährliche Seniorenfahrt für Bürger ab 65 Jahre durch. In diesem Jahr hatte sich entscheidendes geändert, da der städtische Zuschuss diesmal ausblieb. Die Vereinskasse, und nicht die Generation auf deren Schultern wir stehen, sollte nach Beschluss des Vorstandes durch die knappen Finanzmittel in Mitleidenschaft gezogen werden.

So startete man mit 126 Personen in Bussen über Nebenstraßen in Richtung Kommern. Nicht nur das Rheinische Freilichtmuseum war dabei das Ziel, sondern bereits die ausgesuchten Wege dorthin und zurück, die durch Erklärungen und manche Anekdote besonders interessant gestaltet wurden.

Angesichts der historischen Gebäude und Ausrüstungsgegenstände schwelgte man in angeregten Gesprächen über vergangene Zeiten. Highlight war für die meisten der Besuch der eindrucksvollen Dauerausstellung über die Geschichte der Auswanderung aus dem Rheinland.

In der Heimat angekommen, verbrachte man nach dem gemeinsamen Abendessen noch ein paar

gemütliche Stunden bei Unterhaltung durch die Gesangsgruppe des Eifelvereins.

Hermann-Josef Kessler

Burgenfahrt

OG Trier. Mit zweifachem Programm unternahm die OG Trier am 29. September eine Buswanderfahrt ins Pfälzisch-Elsässische Grenzgebiet unter der Leitung von Dr. Norbert Mayers. Während der Fahrt informierte er sachkundig über die Burganlagen des 12./13. Jahrhunderts, die eine wechselvolle, oft kriegerische Geschichte erlebten und heute nur noch als Ruinen auf hohen Felsen beeindruckten, wie die verteilten Skizzen zeigten. Ebenso erläuterte er anhand eines Stadtplans einen Rundgang durch das malerische Weissenburg, wonach sich die Teilnehmer richten konnten.

In Nothweiler teilte sich die Gruppe: die Hälfte nahm an der etwa vierstündigen Wanderung teil, welche die vier Burgen erkundete: die Wegelnburg auf deutscher Seite, benachbart auf französischer Seite die Hohenburg und Löwenstein und etwas weiter entfernt die gewaltigen Ruinen der in den Fels gehauenen Burg Fleckenstein, deren neue Schautafeln die Räume in früherer Zeit anschaulich machen. Bei den Wegen galt es manche schmalen Pfade bergauf und bergab zu bewerkstelligen, jede Burg stieg man hinauf um den weiten Rundblick bei strahlendem Wetter zu genießen. Von der Fleckenstein führt ein neu angelegter Köhlerweg Richtung Gimbelhof, der sich für eine Rast anbietet, ehe man nach Nothweiler zurückkehrte.

Während dieser Zeit machten die übrigen Teilnehmer unter der Führung von Wanderwartin Ilse Donath eine zweistündige Wanderung durch Weinebenen nach Wissembourg, das man mit Hilfe der Skizze besichtigte und dessen elsässische Küche man genießen konnte. Bei der Rückfahrt lud man in Nothweiler die übrigen Wanderer ein und legte die Strecke wieder durch die Pfalz und das Saarland zurück.

Eine solche Kombination empfiehlt sich, um bei Busfahrten genügend Publikum zu finden und unterschiedlichen Wanderansprüchen gerecht zu werden. *Therese Zilligen*

Immer feste feiern!

OG Viersen. Am 3. Juni 2002 wurde der Eifelverein Viersen 90 Jahre alt.

Aus diesem Anlass wollte die Ortsgruppe keine große Feier mit vielen Reden veranstalten, sondern es sollten unseren Mitgliedern mehrere Ausflüge zu besonders schönen Zielen angeboten werden.

Den Anfang bildete ein Tagesausflug in die Anholter Schweiz – Emmerich. Der Tag begann mit der Besich-

tigung der Wasserburg Anholt, deren dicker Turm aus dem 12. Jahrhundert bis heute Wahrzeichen der Burg ist. Ein Rundgang durch die Räumlichkeiten der Burg gab Einblick in die einzigartige Anlage einer barocken Wasserburg mit hochwertiger Ausstattung an Möbeln, Porzellan und Tapisseries. Das Haus beherbergt eine umfangreiche internationale Gemäldesammlung mit Schwerpunkt des 17. und 18. Jahrhunderts.

Eine geruhsame Wanderung durch die wunderschöne niederrheinische Landschaft, die bis nach Rees führte, schloss sich an. Der Tag endete in geselliger Runde in der „Brüggenhütte“.

In der eigentlichen Jubiläumswoche fand an einem Samstag eine Wanderung durch die Rheinaue statt, an einem Montag führte eine Tageswanderung von Königswinter nach Bad Honnef. Unsere Mittwochsgruppe beendete eine Wanderung über die Süchteler Höhen mit einem Picknick.

Gut gelungen war auch eine Wanderung durch die hiesige Landschaft mit einem ausgedehnten Beisammensein und gemeinsamen Spargelessen.

Kurzum, in diesem Jahr kam keine Langeweile auf.

L. Schiele

**Die Januar/Februar-Ausgabe
(Heft 1/2003) erscheint Ende Januar 2003
Redaktions- und Anzeigenschluss:
25. 11. 2002**

**Zeitschrift „DIE EIFEL“
ISSN 0176-8255**

Herausgeber und Verlag: EIFELVEREIN, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/1 37 64, E-Mail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Anzeigenverwaltung: Günther Döhring, APM Agentur für Print- und Media, Hauptstr. 4, 53426 Königswinter, Telefon 0 26 46/9 11 60, Fax 0 26 46/9 11 61, E-Mail: agentur@apm-doehring.de

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsv erbandes Rheinland.



Qualität für Menschen

Historische Burgenwanderung

Auf den Spuren von Rittern, Räufern & Grafen



Leistungen im Überblick

- * 4 Übernachtungen mit Frühstück
- * Wanderkarte mit Wegbeschreibung
- * Überraschungsgeschenk aus der Eifel

Preis: ab € 210.-/ Person im Doppelzimmer
Buchung: Tourist-Information Gerolsteiner Land GmbH



Kyllweg 1 / 54568 Gerolstein / Tel:06591-13180
Fax:06591-13183 / www.gerolstein.de
touristinfo@gerolsteiner-land.de

